Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 38. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Sept.

Inhalt: Gedicht: Die Liebe ist ein Edelstein. — Die Stellung der Frau im Entwurf eines Schweizer. Civilgesetzbuches (Schluß). — Das Temperament. — Zur Frauenfrage (Forts.). — Die Sonne als Krankheitsverhüter. — Geisteskrankheit unter den Lehrerinnen. — Memento! — Hypnotische Suggestion bei der Trunksucht. — Straßenspritzung mit Petroleum. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Pensionärin.
Beilage: Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die Liebe ist ein Edelstein.

Die Liebe ist ein Edelstein,
Sie brennt jahraus, sie brennt jahrein
Und kann sich nicht verzehren;
Sie brennt, solang noch Himmelslicht
In eines Menschen Aug' sich bricht,
Um drin sich zu verklären.

Und Liebe hat der Sterne Macht,
Kreist siegend über Tod und Nacht,
Kein Sturm, der sie vertriebe!
Und blitzt der Haß die Welt entlang,
Sie wandelt sicher den alten Gang,
Hoch über den Wolken, die Liebe!

Georg Herwegh.

Die Stellung der Frau
im Entwurf eines Schweizer. Civilgesetzbuches.

(Schluß.)

2. In zweiter Linie spricht für die Güterverbindung das Bedürfnis nach einer einheitlichen ehelichen Wirtschaft, während die Gütergemeinschaft darüber hinaus und die Gütertrennung umgekehrt nicht weit genug geht. Bei unsern Bauern mit mittlerem und kleinem Gewerbebetrieb, bei den Handwerkern und Geschäftsleuten der Mittelklasse überhaupt, läßt es sich gar nicht denken, daß eine getrennte Wirtschaft durchgeführt wird. Der eine Acker kann sehr wohl dem Bauer, der andere der Bäuerin gehören, allein eine getrennte Verwaltung ist für die beiden nicht möglich, und würde man heute die Gütertrennung für diese Verhältnisse einführen, so hätte man morgen doch wieder die wirtschaftliche Vereinigung vor sich, nur mit dem Unterschied, daß diese dann wie unter beliebigen Geschäftsleuten auf der gewöhnlichen Vertragsgrundlage beruhen und der Ehefrau keine Sicherheit darbieten würde. Die Gütertrennung empfiehlt sich sehr wohl für die hochbegüterten Klassen und überhaupt für Verhältnisse, wo Frauengut für die eheliche Wirtschaft gar nicht notwendig ist, sowie für die Vermögenslosen, die von ihrem Arbeitserwerbe leben und bei denen die Frau regelmäßig durch ihren persönlichen Verdienst die Familie ernähren hilft. Für diese beiden Klassen kann die Gütertrennung als das den Bedürfnissen entsprechende System anerkannt werden. Jene können sie bei sich einführen auf dem Wege des Ehevertrages (269), und diesen hilft die Bestimmung, wonach der Arbeitserwerb der Ehefrau ihr Sondergut und damit ein güterrechtlich getrenntes Vermögen bildet (213 und 214). Für die große Masse des schweizerischen Mittelstandes dagegen bedarf es der wirtschaftlichen Einheit des ehelichen Vermögens, wie sie durch die Güterverbindung dargeboten wird.

3. In dritter Linie ist zu beachten, daß eine jede subsidiäre Gesetzesregel dasjenige vorzuschreiben hat, was am wahrscheinlichsten den Anschauungen und dem Willen der Beteiligten entspricht. Dies aber kann unter Ehegatten nicht die Trennung und nicht die Unabhängigkeit sein. Denn Mann und Frau stehen einander nicht gegenüber wie zwei wildfremde Geschäftsleute, sondern man darf vermuten, daß die Ehefrau, von der richtigen ehelichen Gesinnung beseelt, mit allen ihren Kräften dem Ehemann beistehen und helfen werde. Wo sie mithin keinen andern Willen äußert, d. h. keinen Vertrag geschlossen hat, kann man annehmen, daß sie ihr Gut dem Manne anvertrauen werde. Es ist dies der normale Zustand, und eben deshalb muß er auch als subsidiäres Recht anerkannt werden. Freilich gibt es Verhältnisse genug, bei denen die Ehefrau ihrem Manne dieses Vertrauen nicht entgegenbringen kann; allein daraus gewinnt man nicht eine Rechtfertigung der allgemeinen Einführung der Gütertrennung, sondern das einzige, was daraus begründet werden kann, ist eine Weigerung der Frau, ihr Vermögen dem Manne ohne Sicherstellung herauszugeben (233) und wenn diese Sicherstellung nicht erfolgt, die gerichtliche Gütertrennung (204).

Gerade weil die Uebergabe des Frauengutes an den Ehemann durch das persönliche und wirtschaftliche Verhältnis der Ehegatten in der großen Mehrzahl der Ehen als geboten erscheint, darf der Gesetzgeber denn auch der Ehefrau im Konkurse und bei der Pfändung des Ehemanns ein Vorrecht einräumen (239).

c) Mit der Auflösung der Ehe zerfällt auch das eheliche Vermögen in seine Bestandteile und erhält nach den Vorschriften des Entwurfes die Frauenseite das Frauengut und die Mannesseite das Mannesvermögen (340 f.). Hier zeigt sich dann namentlich die Verantwortlichkeit des Ehemannes, indem er das nicht mehr vorhandene Frauengut aus seinem Vermögen ersetzen muß, sobald er nicht das eigene Verschulden der Frau oder einen Unglücksfall als Ursache des Verlustes beweisen kann (240 und 243). Zur Ausgleichung für diese Verantwortlichkeit wird zumeist dem Ehemann der Gewinn zugewiesen, der während der Ehe gemacht wird. Allein es darf doch nicht außer Betracht fallen, daß dieser Zugewinnst unter Umständen durch die Arbeit der Frau oder aus den Einkünften des Frauengutes gemacht worden sein kann, und für diesen Fall erfordert es die Billigkeit, daß der Frau und ihren Nachkommen ein verhältnismäßiger Anteil an diesem Gewinn zugewiesen werde. Der Entwurf sieht dieses in der Weise vor, daß die Ehegatten sich beliebig über die Beteiligung an einem solchen Vorschlag verabreden können, und ist von ihnen nichts darüber festgestellt worden, so sollen die Ehefrau und die Kinder einen verhältnismäßigen Anteil von Gesetzes wegen beanspruchen können (242). Den entfernteren Verwandten der Frau wird dieses Recht nicht zugestanden.

Zu diesem Anspruch aus ehelichem Güterrecht, und zwar bei allen Güterständen, kommt ein Erbrecht des überlebenden Ehegatten am Vermögen des verstorbenen. Dieser Anspruch geht, wenn Nachkommen die nächsten Erben sind, auf die lebenslängliche Nutzung an die Hälfte, während die andere Hälfte bis zum 20. Altersjahr der Kinder in der elterlichen Nutznießung verbleibt (320). Sind Eltern oder Geschwister oder deren Nachkommen die nächsten Erben, so erhält der Ehegatte ein Viertel zu Eigentum und drei Viertel zu Nutznießung und in Konkurrenz mit Großeltern, Oheimen und Tanten oder deren Nachkommen die Hälfte zu eigen und die Hälfte zu Nutznießung. Hinter diesen aber erbt der Ehegatte den ganzen Nachlaß (489).

Wird eine Ehe durch Scheidung aufgelöst, so besteht kein Erbrecht mehr. Der schuldlose Ehegatte kann aber verlangen, daß die zerstörten Anwartschaften durch eine billige Entschädigung ausgeglichen werden (174 und 177).

III.

Ueber das Recht der ehelichen Mutter braucht nicht ausführlich gesprochen zu werden. Nur eines, das alles Wesentliche in sich schließt, sei angeführt. Die geltenden Gesetze versagten vielfach der Mutter nach dem Tode des Vaters jeden maßgebenden Einfluß und der Vormund verfügt z. B. über die Erziehung der Kinder und erteilt den Ehekonsens. Der Entwurf bekennt sich dem gegenüber zu dem Grundsatze, daß Vater und Mutter an ihren Kindern eine gemeinsame elterliche Gewalt zustehe (300). Solange nur eines

der Eltern lebt, soll eine Vormundschaft nicht stattfinden (395), und der Tod eines der Eltern hat nur insofern Einfluß, als die vormundschaftliche Aufsicht in diesem Falle eine gewisse Steigerung erfährt (318). Pflichtvergessenen Eltern gegenüber soll die ganze Strenge des Gesetzes gehandhabt werden. In schweren Fällen kann dies zur Entziehung der elterlichen Gewalt führen (313 f.)

* * *

Mit dieser Hervorhebung der wichtigsten, die Frau in besonderm Sinne betreffenden Bestimmungen des Entwurfes sollte die Richtung einigermaßen deutlich gezeichnet sein, nach welcher das projektierte Gesetzgebungswerk für die schweizerischen Frauen ein schweizerisches Recht zu begründen versucht. Man hat nicht ohne Grund schon von einem Typus der Schweizerin gesprochen — er ist vorhanden und erwartet von der Gesetzgebung anerkannt und geschützt zu werden. Danach soll und darf das schweizerische Recht mit einer thätigen und pflichterfüllten Frau rechnen, die mit großer Hingebung ihrer Lebensaufgabe nachgeht. Es soll ihre Rechts- und Handlungsfähigkeit voll und ganz anerkennen. Zugleich aber soll es ihr auch als Ehefrau und Mutter eine Stellung schaffen, in der sie das Wohl der ehelichen Gemeinschaft und der ganzen Familie, ohne Ablenkung durch untergeordnete Nebenzwecke, in einträchtigem Zusammenwirken mit dem Manne zu pflegen und zu fördern vermag. Sie will, wenn sie verheiratet ist, nicht zugleich ledig sein. Ihr gefestigtes Recht wird dazu beitragen, den Geist zu erhalten und immer neu zu schaffen, der in der Familie, nach alter Erfahrung, die Grundlage der Staates aufrecht erhält!

Das Temperament.

Von seinem Temperament ist der Mensch so zu sagen abhängig, das entscheidet vielfach seine künftige Lebensstellung, sein Schicksal. Was bei Kindern am meisten Anlaß zur Bestrafung gibt, das sind seine Temperamentsfehler, und es braucht ein gutes Stück Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung auch für gebildete und denkende Eltern, um nicht gerade diejenigen Fehler an den Kindern ungeduldig und unverständig zu bestrafen, die fortgesetzt als Folge und Ergebnis des als elterliche Mitgabe ins Leben empfangenen und so unendlich schwer zu regierenden und bekämpfenden Temperaments sich bemerkbar machen. Der Psychologe Davis hat das Temperament in Beziehung zur Berufswahl und Berufsthätigkeit zum Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht, und seine Ausführungen sind bemerkenswert genug, um zum Nachdenken anzuregen und manchem um seiner Fehler willen fortgesetzt Angeschuldigten eine gerechtere Beurteilung derselben einzutragen. Davis sagt u. a., daß nervöse Menschen eine leichte Beschäftigung verlangen, phlegmatische eine anstrengende Thätigkeit. Der phlegmatische Typus des Temperaments ist scheinbar ausgezeichnet durch das Vorhandensein aufgespeicherter Energie in den Muskeln und Nervenzellen. Diese angesammelte Energie verlangt eben nach Ausnutzung. Der nervöse Mensch hat weniger Energie in Reserve, dafür aber hat er sie zum Gebrauch schneller bei der Hand. Es ist nicht schwer, diese Grundsätze auf die körperliche Bethätigung im praktischen Leben anzuwenden. Sie lassen es notwendig erscheinen, daß jede Person ihr eigenes Temperament durch Versuche und Beobachtungen kennen lernt und unter Obacht hält. Davis ist der Ueberzeugung, daß seine Beobachtungen über das Verhältnis zwischen Temperament und Thätigkeit bei der Erziehung beachtet werden müßten. Versuche haben gezeigt, daß bei der Entwicklung von Körperkraft geistige Faktoren in erheblicherem Grade mitspielen, als solche der Muskelbeschaffenheit. Wie man auch über den Wert solcher Anschauungen denken mag, so kann doch schwerlich bezweifelt werden, daß eine völlig gleiche Behandlung einer ganzen Klasse von Schülern mit Notwendigkeit dazu führen muß, daß einige geschädigt werden, indem diesen eine Thätigkeit zugemutet wird, die von ihrem Temperament entweder gar nicht oder nur mit Schwierigkeit und Unbehagen geleistet werden kann. Davis spricht es nicht geradezu aus, aber er ist wohl der Ansicht, daß phlegmatische und nervös veranlagte Menschen gesondert unterrichtet werden sollten.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Welches sind nun die Berufe, an die wir da beispielsweise denken können?

Da ist zunächst der Diakonissenberuf; derselbe ist trotz der großen Ausdehnung, die er bereits erfahren hat, noch außerordentlich aufnahmefähig und gäbe noch immer vielen Tausenden von jungen Mädchen Gelegenheit, wo sie sich in einer, dem weiblichen Naturell durchaus angemessenen Weise bethätigen könnten, zugleich eine geachtete Stellung besäßen und für ihre alten Tage einen sorgenlosen Lebensabend hätten; dazu werden hier der Menschheit wirklich unschätzbare Dienste erwiesen.

Im Anschluß hieran könnte man zugleich an die mehr weltliche, freiwillige Krankenpflege denken. Es gibt viele junge Mädchen, die aus gewissen Gründen nicht gern Diakonisse werden möchten, und doch sonst Lust und Geschicklichkeit zur Krankenpflege haben, junge Mädchen, die auch darauf angewiesen sind, sich und alte oder hilfslose Angehörige zu erhalten. Man mache also auch damit den Versuch; nur sehe man darauf, daß diese Mädchen nicht vollkommen schutz- und haltlos in das Meer der freien Konkurrenz geworfen werden; denn wir haben gesehen, wie nötig gerade das Weib Anlehnung an irgend eine Autorität hat, die ebenso schützend für sie eintritt, als ordnend und leitend ihr die Wege weist.

Weiter kann man an den Lehrerinnenberuf denken; wohl bleiben die Bedenken, denen bereits Ausdruck verliehen wurde, auch ferner stichhaltig — doch stehen wir augenblicklich in einer Zeit, in der wir nicht absolut nach diesen Maßstäben und Rücksichten verfahren können; außerdem müßten dann die Klassen bedeutend verkleinert, überschaubarer gestaltet werden; damit wäre dann freilich auch festgestellt, daß der Gehalt entsprechend verringert würde.

Wir können des ferneren an Kindergärtnerinnen, an Hausbeamtinnen aller Art denken, auch an solche Frauen, die vorübergehend bei etwaiger Verhinderung der Frau des Hauses die Leitung des Haushaltes, die Pflege der Kinder übernehmen; gerade dieser Beruf wäre noch rechter Ausdehnung und aller Berücksichtigung wert. Ebenso wäre noch eine Fülle von Berufen zu nennen, welche die Frauen teilweise schon erobert haben, teilweise noch für sich mit Beschlag zu belegen denken; doch sehr viele derselben haben den Nachteil, daß sich für sie schon genügend männliche Bewerber finden. Hier käme es jedoch darauf an, wenigstens vorschlagsweise, solche Berufe zu nennen, für die ein gewisser Mangel an Bewerbern vorliegt, namentlich solche Berufe, die noch entwicklungsfähig wären, die zugleich noch wenig von dem männlichen Geschlecht in Anspruch genommen wären und dem Weibe hinreichend freien Spielraum ließen. Vor allem würde es gelten, sein Augenmerk auf neue Berufszweige zu werfen und sie — noch ehe der Mann seine Hand darauf gelegt hat — für das Weib mit Beschlag zu belegen. Das alles ist freilich der ganzen Natur der Sache nach schwierig, da kein Mensch die Gegenwart nach seinen besondern Wünschen, Bedürfnisse und Berufe schaffen kann. Aber einige von den Berufsarten, bei denen die obigen Bedingungen zutreffen, und die zum Teil schon längere Zeit von der Frauenwelt erstrebt worden sind, mögen hier namhaft gemacht werden:

Da ist zuerst die Obstbau- und Gartenpflege mit Obst- und Gemüseverwertung, sowie die Geflügel- und Kaninchenzucht; Buchhalterinnen für die Anstalten der innern und äußern Mission; Polizeimatronen und Gefängniswärterinnen, auch Pflegerinnen in Irrenhäusern; Fabrik- und Gewerbeinspektorinnen, Armen- und Waisenpflegerinnen u. s. w. Doch ist es überhaupt nicht sehr fruchtbar, eine größere Reihe von Berufen aufzuzählen, die für das Weib geeignet wären; die realen Verhältnisse würden leicht alles anders gestalten; hier kommt alles auf die Erfahrungen an, die man gemacht hat, ebenso auf Bedürfnisse und Aufgaben, die sich im Laufe der Zeit oft ganz plötzlich und unvermittelt herauszustellen pflegen. Für das Nächste genügt es, wenn überhaupt nur der Wille vorhanden ist, den brach liegenden weiblichen Arbeitskräften neue Gebiete zu eröffnen, in denen sie der Gesamtheit dienen und sich eine gewisse Selbständigkeit erwerben können.

Aber hiemit würde die Entwicklung noch nicht ihr Ende erreicht haben.

Zu dem allem bedürfte es einer ganzen Reihe von Schulen und Anstalten, in welchen den jungen Mädchen die für all diese Berufe notwendigen Kenntnisse mitgeteilt würden. Das wären zuerst die oben bereits erwähnten Haushaltungs- und Fortbildungsschulen; die könnten bei richtiger Erfassung ihrer Aufgabe und bei zweckmäßiger Organisation — in noch viel größerer Zahl errichtet werden, und zwar nicht nur in größern Städten, auch nicht nur in Industriecentren, sondern größere Ortschaften auf dem Lande wären dazu ebenso wohl geeignet. Wo man mit solchen Anstalten Ernst gemacht hat und über die ersten Schwierigkeiten hinausgekommen ist, wirken dieselben mit vielem Segen. Und wenn sich dieselben thünlichst an bereits bestehende, einem bestimmten Zweck dienende Veranstaltung anlehnen konnten — in sehr vielen Fällen könnten und müßten es selbständige Unternehmungen werden.

Desgleichen wären dazu Häuser notwendig, in denen die Bewerberinnen noch umfangreicher als bisher in der Kindergärtnerei und Krankenpflege unterwiesen würden, Einrichtungen, wo sie rationell in die Obstbau- und Gartenpflege, in die Geflügelzucht eingeführt, mit der landwirtschaftlichen Buchführung bekannt gemacht würden; wo sie ferner die Grundzüge der Volkswohlfahrtspflege, Gesetze und Handhabung der Armen- und Waisenpflege, Befugnisse und Kompetenzen der Fabrikinspektorinnen kennen lernen könnten und ähnliche Veranstaltungen.

Würden die Frauen erst einmal die Zulassung zu all' diesen Berufen erhalten haben, so könnte es wohl als Pflicht des Staates hingestellt werden, dergleichen Anstalten ins Leben zu rufen; denn die Gesamtheit würde immer größern Schaden leiden, wenn ein so großer Teil der Bevölkerung, wie ihn das weibliche Geschlecht repräsentiert, sich dauernd in unleidlichen Verhältnissen befände, und vergeblich versuchen würde, denselben zu entgehen. Und ebenso, wie der Staat die jungen Männer mit den Kenntnissen ausrüstet, die sie für das Leben brauchen, und zu dem Zweck die erforderlichen Anstalten gründet, so sollte er auch dem weiblichen Geschlecht, soweit es darauf angewiesen ist, es ermöglichen, sich die Kenntnisse zu erwerben, derer es zur Zeit bedarf, um im Leben bestehen zu können. Wenn es der Staat jedoch nicht für thunlich oder nötig erachten sollte, solche Veranstaltungen selber ins Leben zu rufen, so sollte er einzelne Kommunen und Vereine, die ähnliche Anstalten zu gründen beabsichtigen, dabei unterstützen; nötigenfalls müßten diese selbständig vorgehen, um dadurch den Staat vielleicht später zur Nachfolge zu veranlassen. Bei einer ganzen Zahl von Berufen bedürfte es jedoch gar nicht solch kostspieliger Veranstaltungen — da könnten die Mädchen genau so wie die gleichaltrigen jungen Männer, bei dem betreffenden Geschäftsinhaber in die Lehre gehen. Und im Grunde hindert sie auch nichts, das heute schon zu thun. In Schweden sind schon viele Berufe von der Frau in Anspruch genommen, die bei uns noch allein dem Manne zukommen.

Auf diese Weise hätten wir einen Grundstock und Unterbau erhalten, über dem sich, wenn das weibliche Geschlecht thatsächlich dasjenige ist und vermag, das es heute zu sein und zu können beansprucht, bald ein umfangreicher Aufbau erheben würde. (Forts. folgt.)

Die Sonne als Krankheitsverhüter.

Im Volke herrscht von alters her der Brauch, Kleider oder Betten, besonders von Kranken und Verstorbenen, zu sonnen. Freilich geschieht dies wohl nur im Gedanken, dadurch das Lüften zu befördern und schlechte Gerüche schneller zu entfernen. Dies wird auch ganz unzweifelhaft erreicht. Aber die wirklich desinfizierende Kraft der Sonne ist erst von Professor

Esmarch in Kiel durch zahlreiche Untersuchungen bewiesen worden. Er setzte Kleider, Betten, Möbel, Felle, Wäsche u. dgl. mit den verschiedensten Krankheitserregern den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stunden, ob und wieviel Krankheitserreger noch vorhanden waren. Die Resultate erwiesen sich als überaus günstig. Namentlich die Choleraerreger wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tiefern Schichten der Betten u. s. w. sehr schnell durch die Sonne getötet. — Darum sind auch die Schlafzimmer stets einer möglichst ausgiebigen Besonnung auszusetzen und nicht etwa durch dicke Vorhänge in dunkle Grabgewölbe zu verwandeln. Auch wird man gut thun, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Handtuch, Waschlappen oder Schwamm nach jedem Gebrauch auf das Fensterbrett oder an andere sonnenbeschienene Plätze zu legen, weil dadurch nicht nur der feuchte, muffige Geruch alsbald entfernt, sondern auch den Krankheitserregern ein sehr günstiger Ansiedlungs- und Nährboden entzogen wird.

Wenn man eine mehrstündige Besonnung als Desinfektionsmittel häufiger anwendet, dann wird es nicht mehr so oft als bisher vorkommen, daß in der Familie Unreinlichkeitskrankheiten ganz plötzlich auf schier unerklärliche Weise auftreten.

Geisteskrankheit unter den Lehrerinnen.

Professor Zimmer berichtet, daß ihm beim Besuch verschiedener Irrenanstalten aufgefallen sei, daß verhältnismäßig viele und ernst erkrankte Lehrerinnen unter den Geisteskranken sich befänden. Diese Beobachtungen gaben Professor Zimmer Veranlassung, eine Umfrage bei sämtlichen Irrenanstalten in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Rußland zu veranstalten, die zwar nicht von allen, jedoch von einem großen Bruchteil beantwortet ist. Das Resultat ist, daß auf 80 bis 90 weibliche Geisteskranke eine Lehrerin kommt. Da in Preußen nach der letzten Zählung auf je 350 Frauen eine angestellte Lehrerin entfällt, so ergibt sich, daß die psychische Gefährdung der Lehrerinnen viermal so groß ist, als sie nach dem Durchschnitt der Frauengefährdung sein würde. Noch schlimmer steht es mit den jungen Mädchen, die in der Vorbereitung zum Lehrerberuf stehen. Diese sind nach der Ansicht des Professor Zimmer etwa zehnmal so viel psychisch gefährdet als die Frauen überhaupt. Der genannte Autor erklärt weiter: „Wenn Telephonistinnen und Verkäuferinnen nervös werden, so nimmt das nicht wunder; denn ihre Thätigkeit findet keine Resonanz im Frauengemüt. Aber wenn die Lehrerinnenthätigkeit, der Natur der Sache nach so recht dem Frauengemüt entsprechend, durch dies oder jenes unzweckmäßige in Vorbildung und Ausübung gefährdet wird, dann gibt es allerdings viel zu denken."

Memento!

Als ein Zeichen ungesunder wirtschaftlicher Verhältnisse gibt nachfolgendes in einem Wiener Tageblatt erschienene Inserat zu denken:

„Sehr treuer Diener, 30 Jahre alt, mit langen Zeugnissen, bester Nachfrage, bittet um recht dauernden Platz, ist nett, geschickt, sympathisch, kann kochen, näht gut, auch neue Wäsche, auch schön bügeln, geht auch ganz allein zu ein oder zwei Herren oder älterer Herrschaft, erbittet gute Behandlung. Gütige Zuschriften zu richten an Diener Josef, St. Andrea, Nr. 8, Triest."

Auch in Amerika ist der männliche Haus-, Zimmer- und Küchenbesorger schon keine seltene Erscheinung mehr, und es wird konstatiert, daß diese Angestellten ihre Obliegenheiten ebenso gut, wo nicht besser, erfüllen, als die weiblichen Bediensteten, die durch Flüchtigkeit und Launenhaftigkeit den Herrschaften oft das Leben sauer machen. Ob wohl die Aera der verkehrten Welt beginnt? Unsere Mädchen drücken sich von der Hausarbeit weg, sie gehen in die Fabriken, suchen Bureaustellen, gehen als Reisende, lernen männliche Gewerbe und studieren, währenddem die Männer schon Not haben, in diesen Branchen noch ihr gutes Auskommen zu finden, und derweil sucht das Haus umsonst nach weiblichen Angestellten und müssen Männer die specielle Frauenarbeit thun, um überhaupt Arbeit zu bekommen. Was soll noch daraus werden?

Hypnotische Suggestion bei der Trunksucht.

Die Behandlung Trunksüchtiger durch hypnotische Suggestion, zuerst angewandt von Professor Forel, ist auch am Dresdener Stadt-Irrenhaus mit Erfolg versucht worden. Der ärztliche Leiter der Anstalt, Dr. Ganser, äußerte sich darüber in einem Vortrag auf der Jahresversammlung des Sächsischen Landesverbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu Döbeln wie folgt: Viele Trunksüchtige sind, sobald erst durch die Enthaltung die gröbsten Folgen der Alkoholzerrüttung sich verloren haben, der suggestiven Behandlung außerordentlich zugänglich, verfallen leicht in hypnotischen Schlaf und lassen sich durch fortgesetzte, nach ihrer Individualität eingerichtete suggestive Behandlung stark beeinflussen; es gelingt auf diese Weise, das ängstliche, unruhige Wesen, die Unsicherheit, das Schwanken in ihrem Entschlusse zum Schwinden zu bringen, ihnen Sicherheit zu geben und nicht nur die Festigkeit des Entschlusses zu steigern und ihr Selbstvertrauen zu wecken, sondern geradezu ihnen einen Trieb zur Enthaltsamkeit vom Alkohol einzupflanzen.

Straßenspritzung mit Petroleum.

In Kalifornien ist jetzt auf Anraten mehrerer Gesundheitstechniker ein Mittel zur Beseitigung der Staubplage versucht worden, das sich vorzüglich bewährt hat und nunmehr zur allgemeinen Einführung kommt. Durch die Bespritzung mit Petroleum sind die Straßen im Sommer vollkommen frei von Staub, und im Winter entsteht keinerlei Morastbildung. Die Wirkung ist so anhaltend, daß eine solche Bespritzung überhaupt nur dreimal im Jahre zu erfolgen braucht. Das Petroleum muß zuerst warm gemacht werden und wirkt um so besser, je schwerer es an Bestandteilen ist; die billigste Qualität eignet sich demnach am besten hiefür. Der unangenehme Geruch ist nach einigen Tagen ganz verschwunden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6051: Wie kann stark kalkhaltiges Wasser weich gemacht werden? Unsere Gefäße, worin Wasser gekocht wird, setzen innert kurzer Zeit eine dicke Kruste von Wasserstein an, werden dadurch zum Kochen von Speisen unbrauchbar und lassen sich nicht gehörig reinigen. Ich wäre für freundliche Angabe eines sichern Mittels sehr dankbar. Eifrige Leserin in J.

Frage 6052: Was hält sich solider im täglichen Gebrauch: Nikelgeräte oder solche von sogen. Kaiserzinn? Für gütige Mitteilung von Erfahrenen dankt zum voraus bestens Eine Unerfahrene.

Frage 6053: Meine Tochter ist als Hausmädchen in einer Familie bedienstet, wo die Hausfrau mit samt dem Herrn mehrere Wochen abwesend war. Als Stellvertreterin war eine Tante des Herrn bestellt worden, und meine Tochter, sowie die zweimal wöchentlich zur Arbeit kommende Putz- und Waschfrau waren angewiesen, sich in jedem Stück zu unterziehen und die gegebenen Anweisungen zu befolgen. Meine Tochter fühlte sich zuerst gekränkt, daß man ihr das Zutrauen des selbständigen Arbeitens nicht schenkte, wo sie doch so gerne alles aufs beste würde besorgt haben. Doch fügte sie sich willig und versäumte keine ihrer Pflichten, wenn ihr auch manches nicht gefiel, was die Stellvertreterin anordnete und that. Es geschahen Dinge, wodurch die Herrschaft empfindlich geschädigt wurde und die man nicht einmal von einem Fremden erwartet haben würde. Meine Tochter äußerte sich aber zu niemand darüber. Als die Hausfrau zurückkehrte, erfuhr meine Tochter von derselben eine viel weniger freundliche Behandlung, als dies vorher der Fall gewesen, und an Stelle des üblichen Geschenkes erhielt sie die monatliche Kündigung mit der Begründung, daß die Frau sich anders einrichten wolle; auch das Zeugnis war verletzend kurz gefaßt, währenddem die Frau in den 1½ Jahren, da meine Tochter bei ihr war, sich immer bestens zufrieden gezeigt hatte. Meine Tochter fühlt sich durch diese Entlassung recht gekränkt und vermutet, daß die Verwandte der Frau, um ihre Geschäftsführung zu decken, auf irgend eine Weise gegen sie ausgesagt habe; doch will sie nicht in die Frau dringen, um zwischen den Verwandten keinen Verdruß zu machen; sie meint, die Wahrheit werde mit der Zeit schon an den Tag kommen. Ich aber vermag das fast nicht liegen zu lassen. Habe ich als Mutter nicht das Recht und die Pflicht, die Frau zur Rede zu stellen? Beleidigte Mutter in M.

Frage 6054: Wer wäre so freundlich und gütig, in Nachstehendem guten Rat zu erteilen? Es ist für eine l. Freundin, eine junge Tochter, die ein trauriges Los hat. Sie hat ein arges Herzleiden, so daß ihr alle Beschäftigung verboten ist. Nun ist sie öfter mutlos und traurig, da sie einen sehr regen Geist hat und gerne eine Beschäftigung und somit einen kleinen Verdienst hätte. Sie besitzt eine prächtige Handschrift und könnte in dieser Art allein noch etwas leisten. Wäre nun jemand von den geehrten Lesern so gut, ihr Hülfe oder Rat zu erteilen? Herzlich dankt Eine Leserin.

Frage 6055: Ich bekomme beim etwas raschen Gehen immer das sogen. Milzstechen, ein ganz peinliches, krampfartiges Gefühl, das am Gehen hindert und zum Bücken nötigt. Welcher Ursache entstammt dieser sehr unangenehme Zustand, und wie ist er zu verhüten? Für gütige Belehrung dankt bestens Eine junge Leserin.

Frage 6056: Wüßte vielleicht jemand aus dem geschätzten Leserkreise aus Erfahrung ein bewährtes Mittel gegen Ischias? Hat wohl schon ein Leser oder eine Leserin dieses Blattes durch Fangobehandlung Heilung von diesem Leiden erzielt? Oder ist ein anderes Verfahren empfehlenswerter? Für gütige Auskunft besten Dank. Abonnentin in H.

Frage 6057: Könnte mir eine der geehrten Leserinnen dieses Blattes erklären, wie die Mitesser entstehen? Und ob es ein wirksames Mittel zur Beseitigung dieses Uebels gibt? Ich leide schon längere Zeit daran und wäre daher sehr dankbar, wenn mir jemand guten Rat zur Beseitigung desselben erteilen könnte. Ich habe schon gehört, es entstehe das Leiden aus mangelnder Reinhaltung der Haut, was aber bei mir nicht der Fall sein kann, da ich mich sehr oft mit Lilienmilchseife wasche. Ich habe sonst einen weißen, zarten Teint, und hatte früher noch nie mit Hautunreinigkeiten zu schaffen. Für gute Belehrung wäre also sehr dankbar Abonnentin in H.

Frage 6058: Kann mir eine geehrte Leserin der „Schweiz. Frauen-Zeitung" eine Kochschule anempfehlen, wo eine Tochter vom besseren Stande die bürgerliche sowie die feine Küche gründlich erlernen und sonst in allen Haushaltungsgeschäften unterrichtet werden könnte? Ich habe schon oft von Ralligen gehört oder auch von der Zürcher Kochschule Engelberger-Meyer. Kann mir jemand aus eigener Erfahrung mitteilen, welche der genannten Schulen für meinen Fall vorzuziehen wäre? Die Tochter braucht das Kochen nicht als Beruf zu erlernen, nur für die eigene Haushaltung, und weiß ich also gar nicht, welche sich hiezu am besten eignet. Ich wäre für freundliche Kundgebung von Erfahrenen sehr dankbar. Eine Unentschlossene.

Frage 6059: Kann man durch irgend ein diätetisches Verfahren etwas dazu thun, daß die Kinder groß werden? Es ist nicht nur eine Liebhaberei, sondern ich habe an einem Freund erfahren, wie sehr der Mangel an Größe einem Mann im Leben mitspielen kann. Man erfährt nicht nur Einschränkung in der Berufswahl und kommt nicht zur vollen Geltung im Wettbewerb, sondern auch in der Wahl der Gattin wird man beschränkt, was noch am allerschwersten wiegt. Das Söhnchen dieses Freundes ist mir zur Erziehung übergeben worden. Das Kind ist für sein Alter sehr klein und — als Erbteil seiner Mutter — von bedenklich zartem Gliederbau, so daß man, wenn nicht ganz wirkungsvoll eingeschritten werden kann, erwarten muß, daß das Kind nicht einmal des Vaters Größe erreichen wird. Das in seinen Resultaten wunderbare „Treiben" der Pflanzen hat mich auf den Gedanken gebracht, ob nicht auch auf die jungen, noch wachsenden Menschen in dieser Art eingewirkt werden könnte? Oder gibt es bestimmte gymnastische Uebungen, welche das Strecken der Glieder, also das Wachstum befördern? Ich hoffe, auf meine ernste Frage ebensolche Antwort zu erhalten und verdanke solche zum voraus herzlich. Frau E. W.

Frage 6060: Meine Schwester hat Bekanntschaft mit einem jungen Herrn aus einer geachteten Familie, deren sehnlichster Wunsch es ist, einer baldigen Verbindung entgegenzusehen. Unsere Eltern aber wollen nichts davon wissen, was sich aus folgendem Umstand erklärt. Dieser Herr ist nämlich Vater eines dreijährigen Knaben. Wir wissen, daß er von einem gemeinen Mädchen in die Falle gelockt worden ist; dieses benutzte die Gelegenheit angesichts eines Festes, und glaubte ihn dadurch zu einer Verbindung zwingen zu können. Leider gingen dem Herrn die Augen zu spät auf, und seine Eltern zogen vor, die Entschädigungssumme zu bezahlen. Unter keinen Umständen aber hätten sie die Einwilligung zu einer Verbindung gegeben. Daß er diesen Fehler schwer büßte, wissen wir auch. Gleichwohl wollen sich unsere Eltern nicht dazu verstehen, ihre Tochter einem solchen Manne zur Frau zu geben; sie behaupten, daß eine solche Ehe nie eine glückliche werde und daß das Unrecht sich rächen werde. Ich gebe das allerdings auch zu, aber wenn man doch eine Sünde ernstlich bereut, erlangt man Vergebung. Das hat uns neulich wieder der vergangene Dank-, Buß- und Bettag gelehrt. — Leider habe ich nun kürzlich vernommen, daß besagter Herr wieder ein ziemlich leichtes Leben beginnt. Meine Schwester liebt ihn trotz alledem und möchte ihn gerne aus den Klauen verlockender Freunde retten. Was soll ich ihr nun raten? Soll sie ein für allemal mit ihm abbrechen, oder soll sie abwarten, bis er zur wahren Einsicht kommt? Sie hat schon sehr viel gelitten, da die Verwandten auch dagegen sind. Nun möchte ich ihr einen guten Rat geben und wäre von ganzem Herzen dankbar, die Ansicht erfahrener Leserinnen darüber zu hören. Eine besorgte Schwester.

Antworten.

Auf Frage 6037: Wenden Sie sich vertrauensvoll an Herrn Dr. Bircher-Bener, dessen Adresse in letzter Nummer mangelhaft angegeben wurde. Fr. A.

Auf Frage 6042 diene folgendes: Mein Vater litt mehrere Jahre an den trockenen Flechten; es wurde viel versucht, doch ohne Erfolg. Vorletzten Sommer nun benutzte er etwa 3 Wochen lang das Bad in Balgach (Rheintal), und der Erfolg war ganz überraschend. Von da an trat keine Spur des so lästigen Uebels mehr zu Tage. Abonnentin in A.

Auf Frage 6044: Legen Sie lieber Ihre Ersparnisse (und zwar so viel wie irgend möglich) in eine solide Ersparniskasse, wo Sie in Fällen von Not, die doch auch eintreten können, wieder etwas auf die Hand bekommen. Haben sich später Ihre Verhältnisse soweit befestigt, daß Sie vor wirklicher Not sicher sind, dann ist es Zeit, an eine Lebensversicherung zu denken. Fr. M. in B.

Auf Frage 6044: Es gibt Versicherungsgesellschaften, welche in Berücksichtigung der Verhältnisse äußerst loyal sind und bei denen man nicht in Angst geraten muß, daß sie eine schlimme Eventualität in eigenem Nutzen und zum Nachteil ihrer Klienten ausbeuten werden. Wenn Sie mir Näheres mitteilen, so stelle ich meine langjährigen und vielfachen Erfahrungen recht gerne unentgeltlich in Ihren Dienst. G.

Auf Frage 6045: Der obrigkeitliche Kantonschemiker wird sich ein Vergnügen daraus machen, die Verzinnung Ihrer Pfanne zu begutachten, aber sein Gutachten kostet mehr als die Verzinnung selbst. — Man gibt eine solche Pfanne eben nicht dem ersten besten herumziehenden Kesselflicker, sondern einem tüchtigen Kupferschmied; das bietet die beste Garantie. Fr. M. in B.

Auf Frage 6045: Die richtige Instanz zur sachgemäßen Untersuchung und Taxierung ist hier der Kantonschemiker. Die Hausfrauen sollten diese Autorität viel mehr in Kontribution setzen, als es in Wirklichkeit geschieht. Es existiert zwar ein Verfahren für

Selbstverzinnung; aber ein als solid bewährtes Geschäft wird diese Arbeit doch tadellos und ungleich leichter ausführen. Viele Küchenfeen verstehen die verzinnten Pfannen auch gar nicht zu behandeln; sie setzen dieselben leer aufs Feuer, lassen die Speisen anbrennen darin und scheuern und kratzen ab, was sich eingebrannt hat. Sehen Sie einmal zu, wie es diesseits bei Ihnen bestellt ist. D. R.

Auf Frage 6046: Gewiß dürfen Sie ganz ruhig allein oder in Begleitung von anderen Frauen und Kindern in jedes größere Restaurant eintreten und Ihren Kaffee bestellen, ohne daß Sie befürchten müßten, Aufsehen zu erregen. Im Ausland ist dergleichen schon seit 50 Jahren allgemein Sitte, in der Schweiz hat man sich auch schon lange daran gewöhnt, und niemand sieht etwas Ungehöriges darin. Fr M. in B.

Auf Frage 6046: Eine Dame, die derlei philiströsen Jämmerlichkeiten und Engherzigkeiten mit ihrem sichern weiblichen Takt nicht die Spitze zu bieten versteht, die sich durch das Urteil von kleinlichen Klatschbasen in ihrem Thun und Lassen beeinflussen und hemmen läßt, eignet sich nicht zur Erzieherin von jungen Söhnen und Töchtern. Es ist aber anzunehmen, daß Sie durch die eingehenden Antworten den engherzigen und mit ihren Anschauungen noch in einem andern Jahrhundert fußenden Gesellschaftsdamen und Sittenpächterinnen eine neue Norm zur Anschauung und zum Bewußtsein bringen wollten. Unbedingt angenehmer ist es natürlich, einen taktvollen und erfahrenen Herrn als Sachwalter bei sich zu haben, aber auch eine taktvolle ältere Dame ist sich und den ihr sich Anvertrauenden Schutz und Rückhalt genug. W.

Auf Frage 6047: Man sollte in solchen Fällen sich nicht mit mündlichen Zusagen begnügen, sondern darauf halten, daß etwas Schriftliches in der gesetzlichen Form ausgefertigt werde. Ich denke auch, es wäre besser, wenn die jüngeren Mädchen einen Beruf erlernen würden; so lange könnte es ohne Verdienst doch wohl noch ausreichen. Immerhin kann ich nicht beurteilen, ob dies möglich ist oder nicht. Fr. M. in B.

Auf Frage 6048: Hellgelbe, feine Schuhe werden mit einer weichen Bürste abgestäubt und mit einem trockenen wollenen Tuch abgerieben; dann nimmt man etwas Crême an den Finger und tupft die Flecken an, worauf man mit dem Tuch nochmals nachreiben kann. Sind die Schuhe sehr fleckig, so kann man sie mit Benzin waschen, wie man Handschuhe wascht. — Will man sie immer ganz schön halten, so ist es am besten, sie überhaupt nicht zu tragen, oder jedenfalls nicht auf die Straße. Fr. M. in B.

Auf Frage 6048: Es ist ein kleiner Apparat im Handel: Zwei Bürstchen mit der nötigen festen Masse zum Wichsen. Hiedurch werden die Schuhe nicht eingefettet und in der Farbe verändert, sondern sie werden mit der gewünschten Farbe eigentlich poliert, so daß die Nässe nicht eindringt und allfälliger Schmutz leicht entfernt werden kann. Die Schuhe müssen aber als neu schon so behandelt werden. Es sind Bürstchen käuflich mit gelber und solche mit schwarzer Wichsmasse. D. R

Auf Frage 6049: Das eheliche Güterrecht ist in den verschiedenen Kantonen noch verschieden. Sie wollen also einen Rechtsgelehrten an Ihrem Wohnsitz fragen. Ich vermute, daß das Frauenvermögen jetzt vom Vermögen des Mannes abgetrennt ist, und würde ich auch bei der Wiedervereinigung zu vollständiger Gütertrennung raten; solche muß in das Handelsregister eingetragen werden. Die Frau soll dann ja angehalten werden, keine Bürgschaften, Wechsel oder dergleichen zu unterschreiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 6050: Das Gesetz stellt auf den Ortsgebrauch ab, und dieser ist im allgemeinen in der Schweiz auf 1 Kilo Fleisch 250 Gramm Knochen. Ausnahmsweise gibt der Metzger vielfach auf 1 Kilo Schweinefleisch nur 200 Gramm Knochen. Gegenwärtig ist das Vieh sehr teuer, aber in 6—8 Wochen werden die Metzger schon anders mit sich reden lassen. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Die Pensionärin.

Erzählung von A. E. S.

(Fortsetzung.)

Ich suche Sie, ich eile auf Ihr Zimmer — der Bettelbrief ruft die schlimmste Ahnung in mir wach — ich folge Ihnen mit Todesangst im Herzen — zu einem Rendez-vous, haha!"

„Sparen Sie Ihren Hohn," rief der General, dessen Leidenschaft bei dieser unerwarteten Störung schnell verrauchte. „Sehen Sie nicht, daß das arme Mädchen mit einer Ohnmacht ringt?"

„Mit Ihnen werde ich morgen Abrechnung halten, Excellenz, in diesem Augenblick muß ich auf das Vergnügen Ihrer Unterhaltung verzichten."

Er ergriff Wandas Arm und trug sie mehr, als daß er sie führte, aus dem Zimmer, — drunten hielt der Wagen. Leicht wie eine Feder hob der starke Mann die zarte Mädchengestalt in die Kissen — die Thür schlug zu.

10.

„Ihr Bruder ist in der That nicht galant, Lucy! Da sitzen wir nun schon eine volle Stunde und warten auf seine Rückkehr —"

„Es muß etwas Wichtiges passiert sein, — in solcher Ekstase habe ich Egon nie gesehen. Ich glaubte, er wolle den Kutscher umbringen, so grimmig schalt er ihn wegen seiner Langsamkeit aus. Und dann jagten sie davon —"

„Daß Kies und Funken stoben,
Und Roß und Reiter schnoben" —

lachte Heloise, ihren eigenen Witz bewundernd. Sie warf einen verächtlichen Blick auf ihre phlegmatisch dreinschauende Freundin, dann erhob sie sich weniger gemessen als sonst und trat zum Fenster.

„Wo ist denn Euere Pensionärin?"

„Jedenfalls im Konservatorium, — ihr Kaffee steht noch auf der Platte — Ich habe Egon neulich auf sein unpassendes Betragen aufmerksam gemacht," flüsterte Lucy mit wichtiger Miene, „aber —"

„Nun aber?"

„Er hält das Mädchen für eine vollendete Schönheit."

„Unerträglich!" Das gräfliche Füßchen stampfte zornig den Boden. „Sie wird übrigens nächstens den General an der Angelschnur haben," fuhr sie etwas erzwungen spöttisch fort. „Warum auch nicht? Es gibt ja tausend Mittel, wankelmütige Männerherzen zu besiegen, und dieses Kind der Provinz ist pfiffiger, als wir alle."

Lucy gähnte ungeniert. „Beste Heloise, Ihr Haß verblendet Sie! Wenn Wanda Sander eitel wäre, so hätte sie meinem bewundernden Bruder gegenüber die beste Gelegenheit, diese Eigenschaft zu entfalten — aber ein Steinbild könnte nicht unempfindlicher sein."

„Es ist ganz finster draußen," begann die Gräfin von neuem und schauderte unbehaglich zusammen. „Mich fröstelt, Lucy, lassen Sie im Kamin Feuer anlegen. Unbegreiflich, wo der Professor bleibt —"

„Und Wanda Sander, — hätte ich doch den Diener mitgeschickt! Wenn dem Mädchen etwas zugestoßen wäre — höchst fatal!"

„Machen Sie der Farce ein Ende und schicken Sie die Pensionärin fort," rief Heloise ungeduldig. „Denken Sie, es sei mir gleichgültig, mich von aller Welt bespöttelt zu sehen? Es ist abscheulich von Ihrem Bruder, meine Vorliebe für seine Person zum Stichblatt des Witzes für jedermann zu machen! — Aber Sie sind eben so indolent, Lucy — Sie haben kein Herz."

„Mein Gott, was soll ich thun?" rief Frau von Lingen ängstlich. „Sprechen Sie doch nicht so laut — Egon hat nun einmal seinen Kopf für sich. Doch, horch! — Hörten Sie kein Geräusch?"

„Mir war's, als wenn ein Wagen vorführe" — murmelte Heloise unsicher. „Lassen Sie doch nachsehen."

„Endlich!" Die Glocke hallte schrill durch den Korridor. Tritte näherten sich — aber was war das? Der Professor ging langsam die Treppe hinauf, die zu dem Zimmer der Pensionärin führte — dann war alles wieder still.

„Mein Gott, was horchen Sie denn, Lucy? Gehen Sie ihm doch nach," drängte Heloise befehlend und verzweifelnd zugleich. Ihre Lippen preßten sich fest aufeinander, und mit ihren kalten, blauen Augen schien sie irgend einem Phantom nachzuspähen, das unheilverkündend in der Luft schwebte.

„Heloise, mir ist so bange," flüsterte die junge Frau. „Was kann Egon dort oben zu schaffen haben?"

In diesem Augenblick hörten sie den Vielbesprochenen die Stufen herunterkommen, — gleich darauf wurde die Thür des Salons heftig aufgerissen.

„Lucy!"

Bei diesem herrischen Ton entsank der Gerufenen jeder Mut, sie ergriff wie zum Schutze Heloisens kalte Hand.

„Mir ahnt etwas Schreckliches!" — Dann verschwand sie zögernd in ihres Bruders Arbeitszimmer.

Heloise blieb allein zurück. Nicht so bald hatte sich die Thüre hinter der jungen Frau geschlossen, als sie, von Vermutungen gepeinigt, vom Sessel emporschnellte. „Wenn Nelly ihre Sache schlecht gemacht hätte? Wenn das Mädchen, statt den Anbeter zu finden, wirklich ein gefährliches Abenteuer bestanden hätte? Oder sollte der General gar den Vogel aus der Hand gelassen haben, — und ich habe ihm doch gestern abend so viel von Wanda Sanders Zuneigung vorgeschwelgt. Im Grunde genommen, was geht's mich an? Wer wird es wagen, die Gräfin Bentheim der Kuppelei anzuklagen?" — Sie unterbrach ihr Selbstgespräch, als des Professors Stimme im Ausdruck des höchsten Zornes zu ihren Ohren drang, — dazwischen glaubte sie lautes Schluchzen zu vernehmen. Dem hochgebornen Grafenkinde wurde es sehr unbehaglich in den glänzenden Räumen, die so oft der Tummelplatz ihrer Koketterien gewesen — am liebsten wäre sie entflohen. Sie setzte sich in den äußersten Winkel des Salons und versuchte mit Hülfe eines Buches ihre Unruhe zu bemeistern. — — — — — — —

Tiefe Stille herrschte droben in Wandas Stübchen; kein Laut unterbrach die Ruhe, nur zuweilen tönte es vom Sofa her wie krampfhaftes, verhaltenes Weinen. Die Lampe brannte auf dem Tisch — Egon Aremberg hatte sie selbst angezündet — das Kissen unter Wandas Haupt hatte er selbst dorthin geschoben, aber kein Laut des Tadels oder Mitgefühls war über seine Lippen gekommen, und das eiskalte „Erwarten Sie mich hier!" diente auch wahrlich nicht dazu, ihren Lebensmut zu erhöhen.

Obgleich sie die Einzelheiten dieses Erlebnisses nicht kombinieren konnte, schien es ihr zweifellos, daß Helldorf sowohl wie sie durch irgend eine Intrigue in die seltsame Lage gedrängt worden waren — deshalb schmerzte sie der Vorwurf des Professors um so tiefer; ihr ganzer Stolz empörte sich bei dem Gedanken, also verkannt zu sein.

Leidenschaftlich ballte sie die kleinen Finger zusammen, als eine weiche Hand sich liebkosend auf ihren Scheitel legte — Lucy stand mit rotgeweinten Augen und verlegener Miene neben ihrem Lager.

„Sind Sie wach, liebes Kind?"

Wanda richtete sich heftig auf, — als sie aber die verweinten Augen ihrer Pensionsmutter sah, glätteten sich ihre finsteren Züge zauberschnell, und mit gewinnendem, versöhnlichem Lächeln streckte sie Lucy die Arme entgegen. Dieselbe ließ sich ihr zur Seite nieder. „Kind, Kind, was habe ich um Sie gelitten! Ach, meine Sorglosigkeit ist schwer gestraft."

Wanda seufzte tief auf. „Ach ja, mein Ungehorsam nicht minder — warum ging ich auch ohne Begleitung aus!"

Frau von Lingen trocknete ihre Thränen. „Ach, Wanda, mein Bruder war schrecklich, ich glaubte, vor seinen zornfunkelnden Augen zu vergehen. Er sprach mir jedes sanftere Gefühl ab, — herzlos nannte er mich und eine Verbrecherin an Ihrer Unschuld — Und daran ist nur sie schuld," unterbrach sie sich zürnend, „die mich stündlich gegen Sie aufhetzte, wie gegen einen grimmigen Feind. Tragen Sie mir meine Schuld um Gotteswillen nicht nach, liebes Kind, Sie glauben mir nicht, wie wehe mir Ihr Anblick thut!"

„Ich wollte nur, er hätte mich mit Vorwürfen überschüttet," erwiderte Wanda traurig, „wie gern wollte ich seinen Zorn ertragen — dieses unbarmherzige Schweigen ist schrecklich! Muß ich Ihnen versichern, daß ich unschuldig bin!"

„Nein, nein, teures Kind," rief Frau von Lingen bewegt und schloß das junge Mädchen zärtlich in die Arme. „Quälen Sie sich doch nicht mit solchen Betrachtungen, die Ihrer Ruhe gefährlich werden könnten. Vertrauen Sie sich getrost dem Edelmut meines Bruders an; wenn einer helfen und rächen kann, so ist er es allein."

„Ja, und dann schnüre ich mein Bündel und ziehe heimwärts," sagte Wanda mit einem schwachen Versuch, zu lächeln.

„Wie? Sie wollen uns verlassen?"

„Könnte ich von einem so schweren Verdacht je gereinigt vor Ihnen beiden stehen? Nimmermehr, lassen Sie mich in meine Heimat zurückkehren!" —

Egon Arembergs Stimme rief hier die junge Frau ab. Lucy küßte die Pensionärin noch einmal zärtlich und ermahnte sie inständigst, die Heftigkeit ihres Bruders durch keinerlei Widerspruch zu reizen — und Wanda nickte Gehorsam. Einige Minuten später trat der Professor selbst in das matt beleuchtete Gemach. Sein Blick streifte die zurückgesunkene Gestalt des Mädchens, das, halb trotzig, halb flehend, zu ihm aufschaute. Er öffnete das Fenster und ließ die würzige, feuchte Abendluft in das Zimmer strömen — dann erst wandte er sich der reizenden Sünderin zu.

„So also kommen Sie meinen Wünschen nach? So halten Sie Ihr Versprechen? Still," unterbrach er ihren schüchternen Einwand, „ich weiß, daß meine Schwester zu gleichen Teilen die Schuld trägt, — indessen sie fehlte da nur aus Unbedachtsamkeit, wo Sie mit allzu viel Ueberlegung handelten. Und ich Thor hoffte mir durch meine Dazwischenkunft Ihren Dank zu erwerben! Nicht wahr, es gibt Situationen, in denen jeder dritte wie eine Disharmonie in einem harmonischen Accorde wirkt?"

Wanda war bei diesen Worten aufgesprungen, ihre körperliche Schwäche bemeisternd, stand sie erhobenen Hauptes vor ihm — in dem zürnenden Weibe zeugte keine Fiber mehr von dem sanften, zurückhaltenden Mädchen.

„Glauben Sie nicht, Herr Professor, daß ich den Ausgang dieser Stunde fürchte, — er wird, so Gott will, Licht werfen in ein dunkles Ränkespiel, in dem Ihre Dazwischenkunft freilich nicht vorhergesehen war. Es ist mein Wunsch, daß ich von Menschen, die ich lieb gewonnen habe, nicht in Unfrieden scheiden mag — aus diesem Grunde allein würde ich eine Aufklärung herbeisehnen. Für mich hat dieselbe keinen Wert, — was ich gelitten habe, kann keine Genugthuung ungeschehen machen."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Für die kleine Welt" Nr. 9.

Abgerissene Gedanken.

Gedanken sind Edelsteine und glänzen, wenn sie den richtigen Schliff haben.

* * *

Das Schicksal ist ein Wirbelwind,
Ein armes Blatt das Menschenkind.
Er treibt's zu Thal, er hebt's zum Hügel —
Das Blättchen rühmt sich seiner Flügel.

Briefkasten der Redaktion.

Trostlose Mutter in N. Das richtigste ist wohl, das Beisammensein aufzuheben. Wenn die Lebensanschauungen so grundverschieden und von den beiden Gegensätzen keiner sich wenigstens zum teilweisen Nachgeben und Sichfügen verstehen kann, so verschärft sich die Bitterkeit bei jedem neuen Anlaß, und sie frißt sich schließlich so tief ein, daß sich die natürliche Liebe durch das Gift zersetzt und in Haß ausartet, was um jeden Preis verhütet werden muß. Gehen Sie im Frieden auseinander und richten Sie sich aber so ein, daß Sie der unzweifelhaft kranken Schwester jederzeit beispringen können, wenn kein Fremdes die Wunderliche pflegen will und Sie ihr also für den Augenblick unbedingt nötig sind. Das ist das allerschlimmste Stadium, wenn die sich entwickelnde Krankheit noch nicht so weit gediehen ist, um als solche von jedermann erkannt zu werden, und wenn man als Charakterfehler oder sogar als Böswilligkeit taxiert und empfindet, was nur der Ausfluß von krankhaftem Seelenleben ist. Ueben Sie also Geduld und Nachsicht so viel Ihnen immer möglich ist; es ist beides am Platze. Räumen Sie aber auch die Steine des Anstoßes aus dem Wege auch dann, wenn Sie selbst dieser Stein sein sollten.

Frau J.-K. in N. Ohne Konsequenz ist keine erfolgreiche Erziehung möglich. Wenn Ihnen selbst diese Eigenschaft abgeht, so sollten Sie zum allermindesten im stillen dankbar sein, wenn Ihr Gatte Ihrer Schwäche hierin zu Hülfe kommt, und Sie sollten es wirklich nicht darauf ankommen lassen, daß er notgedrungen schroffe Maßregeln ergreifen und Ihre Kinder in fremde Hand geben muß. Unglaublich schnell kennen die Kinder die Schwächen ihrer Eltern, und ein bittendes Wort, ein süßer Augenaufschlag, eine zu Gesicht gebrachte Gemütsbewegung, eine Schmeichelei oder eine billige Thräne — das alles führen schon ganz junge Kinder ins Treffen, welche die Schwachheit von Vater oder Mutter durchschaut und die dadurch ein bestimmtes Ziel zu erreichen suchen und zu erreichen gewiß sind. Die Inkonsequenz in der Erziehung ist sehr oft das Grab des Vertrauens und der Liebe des Gatten zur Gattin. Was einmal verheißen ist, muß durchgeführt werden, wenn das Kind Respekt haben soll vor der erziehenden Autorität. — Seien Sie daher klug und stellen Sie sich mit dem berufenen Erzieher auf guten Fuß — er thut und erzielt durch sein Thun das, dessen Sie selbst nicht fähig wären. Sie sind ihm also Dank schuldig.

Frau M. P. in N. Es ist nicht damit gethan, daß Sie je einen Tag im Monat sich der gekochten Nahrung enthalten, daß Sie sich mit Wasser und Brot behelfen. Von solchem Fasten wird Ihr Leiden nicht gebessert. Viel eher würden Sie einen fühlbaren und ersichtlichen Erfolg zu verzeichnen haben, wenn Sie für die Dauer eines Monats Ihre Nahrungsaufnahme beschränken und kein Fleisch, keine gewürzten Speisen, noch Alkoholika genießen würden. Diese Aenderung in der Lebensweise müßte einen Umschwung in der Blutbereitung erzielen, und Sie fänden sehr wahrscheinlich die gesunde Eßlust wieder. Möglicherweise genügt auch schon Mäßigkeit im Essen, im Trinken und im Schlaf, um wieder beweglich und fröhlich zu werden.

Fr. B. in N. Es thut nicht gut, den ganzen Tag ohne Unterbruch und so Woche für Woche seinen Gedanken nachhängen zu können. Ohne ein gewisses Maß von praktischer Bethätigung verliert sich der Mensch, er kommt auf Abwege. Wenn Sie für sich selber nichts zu arbeiten haben, so findet sich immer Gelegenheit, für andere etwas zu thun, andern da Hülfe zu leisten, wo ihre Kraft nicht reicht. Nach einer bestimmten praktischen Arbeitsleistung schmeckt die Muße zum Simulieren und Träumen noch einmal so süß.

Notiz. Die Herbstkurse an der allgemeinen Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher, Zürich V, beginnen am 7. Oktober. [1383

Blutarmut und Bleichsucht bleiben oft Jahre lang trotz guter und sorgfältiger Ernährung unverändert, bis sie schließlich durch ein richtig gewähltes Eisenpräparat in kürzester Zeit Heilung finden. In der Eisensomatose, welche das Eisen in einer Form, wie es in den natürlichen Nahrungsmitteln vorkommt, enthält, besitzen wir solch ein Radikalmittel. Da die Eisensomatose fast völlig frei von Geschmack ist und, gegenüber anderen Eisenmitteln, die Zähne nicht angreift, wird dieselbe von Patienten gerne genommen. Sie verbindet die kräftigende Wirkung der Somatose mit der blutbildenden des Eisens, reizt den Magen nicht und regelt Verdauung und Appetit. Schon nach relativ kurzem Gebrauche der Eisensomatose schwinden die für obige Krankheiten charakteristischen Erscheinungen, wie Müdigkeit, Kopfschmerz, Schwäche 2c., es hebt sich der Appetit, und unter Zunahme des Körpergewichts kommt bald wieder eine gesunde Gesichtsfarbe zum Vorschein. [1273

Es wird so oft von Müttern geklagt, sie finden nicht den festen Standpunkt, noch die passenden Worte und den richtigen Ton, um mit ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern diejenigen Fragen zu besprechen, von deren richtiger Lösung das Wohl des einzelnen Individuums und dasjenige der Familie abhängt, und so wird diese dringende Belehrung vielerorts der Zeit und dem Zufall überlassen, in der unbestimmten Hoffnung, daß das Leben mit seinen Erfahrungen die noch Unerfahrenen nach und nach schon einsichtig machen werde. Allen diesen unsicheren Müttern sollte das Buch von Richard Fugmann in die Hand gegeben werden,*) denn da würde ihnen das Verständnis aufgehen für ihre Pflicht als Erzieherin und Leiterin ihrer heranwachsenden Kinder; sie fände einen festen Boden, auf dem sie stehen und auf welchem sie ein sicheres Fundament erstellen kann für den Aufbau der sittlichen und hygieinischen Begriffe und Lebensanschauung, die sie ihren Kindern einzupflanzen die Pflicht hat. Zum großen Segen muß das Buch namentlich auch denen werden, die sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Familie befassen, und denen es ernst ist, durch die Ehe ein ideales Glück zu bauen für sich selbst, für die Familie und für das allgemeine Wohl — für die Zukunft. Das Buch ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preis von:

Fr. 2.25 broschiert [742
„ 3.— gebunden.

*) Besprochen in Nr. 45 dieses Blattes.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Wer seine Gesundheit bewahren

und vor Krankheit schützen will, sollte besonders auf die Kräftigung seines Blutes besorgt sein. Zu diesem Zwecke können wir vertrauensvoll den echten **Eisencognac Golliez** empfehlen, der bei seiner hervorragenden blutbildenden Eigenschaft, sowohl den Appetit erregt als auch die Verdauung befördert. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und Fr. 5. — zu haben. Verlangen Sie immer die Marke der „zwei Palmen". [1038

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Boeckh** in **Dinglingen-Lahr** schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenschwellung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Blutarmut bedingenden Krankheiten litten — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen, — **ausnahmslos die besten Erfolge.** Wiederholt ereignete es sich, daß man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Thüre zurief: **‚Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben.'** — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschieden gehobene Allgemeinbefinden, und vor Allem — der enorm gewordene Appetit ließen mich dann erkennen, daß es sich nicht um eine scheinbare, sondern um thatsächliche Besserung handelte. — **Ich freue mich außerordentlich, ein Mittel zur Hand zu haben, für viele Fälle, die unter Anwendung des alten, schweren Eisengeschützes doch nur einem hoffnungslosen Siechtum entgegengeführt worden wären."** Depots in allen Apotheken. [956

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Zur gefl. Beachtung!

Stellegesuch Nr. 1342 ist erledigt. [1378

Une bonne famille de Lausanne où il y a une domestique et pas d'enfants, ***désire recevoir*** *bientôt une* [1376

jeune fille

sérieuse, désirant apprendre le français, elle payerait une petite pension et aiderait aux travaux faciles de la maison. Adresser les offres sous Chiffres I. 11541 L à l'agence de publicité ***Haasenstein & Vogler, Lausanne.***

Als Pflegerin und Stütze eines ältern, gebrechlichen Herrn oder pflegebedürftigen, alleinstehenden Dame wird von einer würdigen Vertrauensperson Stellung gesucht. Es würde mit Ausschluss der groben Reinigungsarbeiten ein kleiner Hausstand, event. mit Gärtchen, selbständig besorgt. Die Suchende verfügt über ein vielseitiges, gediegenes Wissen und würde deshalb zur anregenden und verständigen Gesellschafterin und Stütze einer alleinstehenden, auf den häuslichen Verkehr angewiesenen Persönlichkeit eine gewünschte Hülfe sein können. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre A J 1329 befördert die Exp. [1329

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. [826

Naturheilanstalt **Dresden-Radebeul**, 3 Aerzte, Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospecte frei.

Naturheilbuch **Neu!** 3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten, 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln, 8 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22 50, auch Theilzahlg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung. [1388

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	à	Fr. 2.—
Für die Kleine Welt	à	„ —.60
Koch- und Haushaltungsschule	à	„ —.60

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Als Vorsteherin eines Heims oder einer Privatklinik — gründlich gebildet, lebenserfahren und tüchtige, sparsame, bilanzfähige Wirtschafterin mit Sprachkenntnissen und geübt im Umgang mit Fremden jeder Klasse — wünscht eine ältere Witwe sich nützlich zu machen ***bei sehr bescheidenen Ansprüchen.*** *Offerten unter Chiffre F 1390 befördert die Exped. d. Bl.* [1390

Eine junge, der Schule entlassene Tochter rechtschaffener Eltern, die Lust hat, die italienische Sprache zu lernen, findet Stelle in Locarno in einer gediegenen Bürgersfamilie zur Wartung eines fünf Monate alten Kindes und zur etwelchen Handreichung der Hausfrau in häuslichen Verrichtungen. Offerten unter Chiffre L 1379 befördert die Exp. [1387

Aus Liebe.

Welche edle Familie würde ein sehr nettes Mädchen, ½ Jahre alt, für eigen annehmen? Gütige Anfragen übermittelt die Exped unter Chiffre „Aus Liebe" 1384.

Eine auch auf Taillen und Jaquettes (Schneiderarbeit) ganz geübte und exakt arbeitende ***Damenschneiderin*** *findet sehr gute Stelle. Gelegenheit zur fachlichen Weiterbildung unter vorzüglicher Leitung. Hygieinische Führung. Den Leistungen entsprechender Lohn. Der Eintritt könnte ehestens geschehen. Offerten unter Chiffre A 1381 befördert die Expedition.* [1381

Aus schwerer Sorge!

Arme, mittellose Eltern suchen eine wohlthätige Familie, die geneigt wäre, ein gesundes Mädchen an Kindesstatt anzunehmen. Gütige Offerten übermittelt die Expedition d. Bl. [1355

Une jeune fille désire se placer comme assujetie chez une bonne lingère pour encore se perfectionner dans la broderie. [1358

Adresser les offres à Madame **Clerc, Rochefort,** *Neuchâtel.*

Gesucht:

in ein Herrschaftshaus auf dem Lande ein zuverlässiges, an Ordnung gewöhntes junges Mädchen, im Kochen und allen Hausgeschäften gewandt, neben ein Zimmermädchen. Monatslohn 35—40 Fr. Offerten mit Zeugnisabschriften befördert die Expedition. [1382

Für eine gutgeschulte Tochter von 17½ Jahren, intelligent und von gutem Charakter und angenehmen, bescheidenen Wesens, wird eine Stelle gesucht entweder auf ein Bureau (da sehr gute Rechnerin), zur Nachhülfe für Kinder in den Schulaufgaben oder zur Stütze der Hausfrau in eine gediegene Familie (sehr tüchtig in jeder Handarbeit). Es wird auf eine Stelle in der französischen Schweiz reflektiert oder in einer Familie, wo das Französische die Umgangssprache ist. Das Ausland ist nicht ausgeschlossen. Es stehen der Suchenden die besten Referenzen zur Verfügung. [1363

Eine zuverlässige, treue Köchin sucht Stelle in ein feines Herrschaftshaus. Eintritt nach belieben. Offerten unter Chiffre 1373 an die Exped. d. Bl. [1373

Gesucht nach Zürich

eine tüchtige **Köchin,** *welche auch etwas Hausgeschäfte zu besorgen hätte.* [1372

Zu erfragen bei Frau **L. Jacob-Hoffmann,** *Villa Jacob,* **St. Gallen.**

Gesucht: [1377

eine Fabrik oder ein Engros-Geschäft zur Lieferung von Wollen-, Baumwollen- u. Seidenstoff-Resten zum Wiederverkauf. Offerten sub Chiffre AW 1377 befördert die Exp. d. Bl.

Tochter aus guter Familie, Deutschschweizerin, 30 Jahre, in sämtlichen Hausgeschäften bewandert, französisch sprechend, wünscht die Führung eines bessern Haushaltes zu übernehmen oder Stelle als Stütze der Hausfrau. Familienanschluss Bedingung.

Offerten unter Chiffre OF 8293 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. [1365

Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Coverteoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquetts- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

★

China-Wein

nützlich für jede Familie, liefert in beliebigen Quantitäten von 2 Liter an per Liter Fr. 2. 50, ½ Liter Fr. 1. 20 franco per Nachnahme.

G. Martin
1245] Kirchenfeldstr. 6, **Bern.**

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Ich litt 9 Jahre lang an **Magenkatarrh** und konnte nirgends Heilung finden. Vor 7 Monaten wandte ich mich schriftlich an Herrn Popp und wurde durch den Gebrauch einer 4wöchentlichen Kur vollständig geheilt, so daß ich mich seitdem ganz gesund fühle. Mit dankerfülltem Herzen empfehle ich allen Leidenden, sich von Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein ein Buch und Fragefchema kostenlos senden zu lassen. [760

Frau Schönenberger-Seiterle, Safrangasse, Nr. 2, Schaffhausen.

Reine, frische Nidel-Butter
liefert gut und billig [1146
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher

(Goldene Medaillen Weltausstellung Paris 1889 und 1900. Gruppe Erziehung u. Unterricht.)

Telephon 665. **Zürich V.** Gegr. 1880.

Beginn neuer Kurse am 7. Oktober

Gründliche praktische Ausbildung in allen **weiblichen Arbeiten. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen** etc. **Kunstfächer, Musik.** 14 Fachlehrerinnnen und Lehrer. Auswahl der Fächer freigestellt. Gesunde Lage. Progr. in 4 Sprachen. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.

Kochschule.

Unabhängig vom Unterricht besteht ein Atelier für Anfertigung von Stickereien (Entwürfe und fertige Arbeiten), woselbst stets Bestellungen angenommen werden. (H 4249 Z) [1371

Haushaltungsschule Château de Chapelles

s. Moudon.

Kurs vom **1. November 1901** bis **1. April 1902.** Haushaltung, Küche, Weissnähen, Konfektion, Waschen und Glätten. Beschränkte Anzahl von Schülerinnen. Preis 350 Fr., alles inbegriffen; auf Wunsch Französisch und Piano.

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen. [1368

(H 11192 L) **Madame Pache-Cornaz.**

[1536

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nussschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker, in Murten.

Ein 27jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** etc.

Golliez Nussschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rhachitis** leidenden Personen. [992

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez Nussschalensyrup, Marke der „2 Palmen". In Flaschen von 3 Fr. und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Erhältlich in allen Apotheken.

Nasenröte, Muskelrheumatismus.

Auf Ihre Anfrage hin teile ich Ihnen mit, dass es mir über Erwarten gut geht. Sowohl die **Nasenröte,** als auch der **Rheumatismus,** der mich besonders bei Witterungswechsel plagte, sind dank Ihrer eingehenden briefl. Behandlung verschwunden; auch die starken **Blutwallungen** nach dem Kopfe zeigen sich nicht mehr. Um der Heilung sicher zu sein, habe ich mit der Antwort eine Zeit lang gewartet. Werde es nicht unterlassen, meinen Bekannten von diesem Erfolge Kenntnis zu geben. Zürich III, Sägestr. 3, 28. Mai 1900. Frau Dubs-Fenner. Zur Beglaubigung vorst. Unterschrift der Frau Dubs-Fenner, Sägestr. 3, dahier. Zürich III, 28. Mai 1900. Stadtammannamt Zürich, Kreis III. Der Stadtam.: i. V. Temperlin. Substitut. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [624

Verkaufe prima **weisse Trauben** und **Pfirsiche** per Kiste, ca. 5 Kg., à **3 Fr.** franko (Schweiz). [1367

Mosé Balestra, Locarno.

Walliser Trauben

garantiert erste Auswahl, à Fr. 3. 50 per 5 Kg. brutto frc. geg. Nachn. [1370

Leo Mathier, Propr., Salgesch (Wallis).

Muster franco

Kleiderstoffe	*Baumwolltücher*
Blousenstoffe	*Leinwand*
Unterrockstoffe	*Handtücher*
Flanelle	*Bettzeug*
Barchent	*Schürzenstoffe*
Herrenstoffe	*Hemdenstoffe*
Halblein [1374	*Futterstoffe*

Billige Preise. Nur solide Qualitäten.

Max Wirth, Zürich.

Unübertroffen ist bis jetzt

Prof. **Dr. Liebers** echter

Nervenkraft-Elixir. [1131]

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber,** gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots: **Hecht-Apotheke St. Gallen, sowie in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.**

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifeiliger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche =
= Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Robert König
Metzgergasse 13, **St. Gallen**
Gute Bezugsquelle für
Schuhwaren
in reicher Auswahl bei billigsten Preisen.
Specialanfertigung von Schuhwerk für kranke Füsse nach ärztlichen Angaben. [1385

Specialhaus
für [1351
Vorhang- & Etamin-
Stoffe
Moser & Cie.
z. „Trülle", Bahnhofstrasse
Zürich.
Eigene Stickereifabrikation und
Alleinverkauf
erstklass. Fabrikate v. anerkannter
Vorzüglichkeit. ✻ Neuheiten.
Riesige Auswahl in allen Genres u. Breiten.
Ueberrasch. billige Preise
Muster umgehend zu Diensten.

Kurse von 50, 75 und 100 Tagen. — Halbjahreskurse. — Jahreskurse. (OH 7361) [1386

Luftkurort Wolfhalden
Kt. Appenzell A.-Rh. *720 M. ü. M.*
als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung je von und nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche [1150
L.-Arzt Fch Spengler
Elektrotherapie, Elektro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

Elastischer
Corset-Gürtel
für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.
Detail-Preis 8 Fr.
Zu beziehen durch die [1161
Gummi-Wirkerei Hofman
in Elgg (Kt. Zürich).
Ohne Gürtel: Starke Figur! Mit Gürtel: Schlanke Figur!

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
MAGGI
sind demjenigen zu empfehlen, welcher zu billigem Preis nur das Beste will. Diese einheimischen Produkte sind stets frisch auf Lager in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1349

Mädchen-Pensionat
Clos Java 3, Lausanne
Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187
Madame Friedrich Sandoz.

FLORENZ
Familien-Pension.
In einer angesehenen Familie (die Dame des Hauses ist Schweizerin) finden **1 oder 2 junge Mädchen**, welche sich in der italienischen Sprache, in Musik und im Malen auszubilden wünschen, **freundliche Aufnahme.** Beste Referenzen und mässige Bedingungen. Adr.: **Madame Biscuola,** Via Vittorio Emanuele 50, **Florenz.** (H 10827 L) [1352

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Israelitisches
Knaben-Institut
Villa „Les Jordils"
Lausanne (französische Schweiz)
Referenzen und Prospekte zur Verfügung.
914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm.
1311] FABRIK-MARKE. Ueberall erhältlich.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toilletten, Vornehmstes Modenblatt
Wiener Mode
mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir".**
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**
Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube"
sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**
Schnitte nach Mass.
Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode" ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989
J. W. Rausch, Emmishofen.

Damen-, Herren-, Knaben-
GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ.
LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77
Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.
Meterweise! Massanfertigung. [917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften
De Jong's holländ. Cacao
1136] (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Schuler's Goldseife und Salmiak-Terpentin-Waschpulver
machen die Wäsche am schönsten!
Depôts an allen Orten; man achte auf den Namen. [1125

Damen, Kinder
und **schwächliche Personen,** die an [1316
Blutarmut, Bleichsucht
und den daherigen Folgen leiden, finden in (Zà 2176 g)
Dennlers Eisenbitter
ein **erfolgreiches Heilmittel.** — Man konsultiere den Arzt.
Zu haben in **allen Apotheken und Droguerien.** — Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt.
35jähriger Erfolg. Viele ärztliche Zeugnisse.

Zeugnis.
Herr **J. A. Zuber, Flawil (St. Gallen).**
Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage **Hüftweh,** dass ich's kaum aushalten konnte, und in Zeit von zwei Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den **Wadenkrampf;** auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen daher für Ihre Hülfe. Beiliegend erhalten Sie Fr. 2.— für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an Rheumatismus leiden. [1319
Joh. Krug, Schuhmacher, **Maienfeld.**

In hohem Masse wirksam gegen die Folgen **geistiger,** wie auch **körperlicher Ueberanstrengung, zur Erhöhung der Arbeitsleistung** des **menschlichen Körpers** ist
Kola-Hausmann
(Kola-Pastillen, -Wein)
Man verlange Prospekte.
Hechtapotheke A.-G.
St. Gallen.
6861]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
840] **Ennenda.**

Lingerie.
Auswahlsendungen in brodierten **Bandes** und **Entredeux** für Damenwäsche und abgepasste Vorhänge versendet **J. Engell,** Broderies, Speisergasse 22, **St. Gallen.** [1298

Conditorei-Ausstellung MANNHEIM 1901 Goldene Medaille
ROOSCHÜZ
ROOSCHÜZ & Cie BERN
= BONBONS
= WAFFELN
= BISCUITS
= ZWIEBACKS
= MARMELADEN
1314

1000 □m Ausstellungsräume
Schweiz. Möbel-Industrie-Gesellschaft
(Heer-Cramer & Felix Wanner vereinigt)
6 Waldmannstrasse 6
(O-7486-F) **Zürich I.** [1234
Dépôt der Möbel aus gebogenem Holz
Marke „THONET" Wien
Stets neue Modelle.

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem
zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.
Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.
Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen. [1278
Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko.
E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.
Telephon Nr. 1072. Telephon Nr. 1072.
Modell 1899. ✠ Patent 18516.

Für jede Dame
ist unser Corset **„Sanitas"**, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von **grösstem Wert.**
Es zeichnet sich durch die **porösen** Brust- und Seiten-**Gummieinsätze** aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei die graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.
Diese Sanitascorsets sind **empfohlen** durch die Herren **Aerzte** Prof. Dr. **Eichhorst**, und Prof. Dr. **Huguenin** in **Zürich**, und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften. [821
Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und **Brüssel.**
Zürich 1894 — **Diplom** — Genf 1896.

Damen- und Herren-
STRÜMPFE
Ohne Naht
FABRIKMARKE
Garantirt ächtfarbig
Franko-Lieferung
Nur innerhalb der Schweiz.
REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ „ „ „ FR. 0.65
Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden blos Bestellungen von mindestens einem halben Dutzend effectuirt.
Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.
MECHANISCHE STRICKEREIEN
AARBURG

Herren- und Damenstrümpfe	Ia Flor, lederfarben	Fr. 1.25
„ „ „	Seide und Wolle, beige und schwarz	„ 1.75
Herrensocken (Fuss ohne Naht)	roh und schwarz, Ia Macobaumwolle	zu Fr. 0.55
	Vigogne, lederfarben und beige	„ „ 0.55
	Ia Flor, roh, schwarz und lederfarben	„ „ 0.75
	reinwollene, in schwarz und beige	„ „ 0.75
	Seide und Wolle, in schwarz und beige	„ „ 1.25

Fussspitze und Ferse verstärkt. [1305
Schwere **Winterqualitäten** in Wolle und „Seide und Wolle" das Paar 20 Cts. mehr.

Handels-Institut „Merkur"
Horw bei Luzern.
Besonders zu empfehlen für moderne Sprachen: ***Französisch, Italienisch, Englisch.*** *Alle Sprachen werden von Lehrern der betreffenden Nationalitäten unterrichtet. Mässige Preise. Prospekte zu Diensten.*
1320] ***Prof. T. Villa.***

NEUHEIT
Seidig, weich & stark
LANG-GARN
BESTES MAKO-STRICKGARN mit Seidenglanz.
1219] (Za 1965g)

Ein Wort an die Mütter!
Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten
Kaysers Kindermehl
welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [1263
Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei
Fr. Kayser, Nährmittelfabrik, **St. Margrethen** (Kt. St Gallen).

Die Gartenlaube
beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:
Die säende Hand. Roman von **Ida Boy-Ed.**
Die Königin der Geselligkeit. Novelle v. **E. Eckstein.**
Der Bruchhof. Roman von **Richard Skowronnek.**
Glück ohne Aber. Novelle von **R. Artaria.**
Das neue Wesen. Roman von **Ludwig Ganghofer.**
Die ersten 2 Quartale, in welchen der auf schweizer Boden spielende Roman
Felix Notvest von J. C. Heer
zur Veröffentlichung gelangte, können nachbezogen werden.
Abonnementspreis vierteljährlich Frs. 2.70.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. [1255

Trunksucht-Heilung.
632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr.
Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

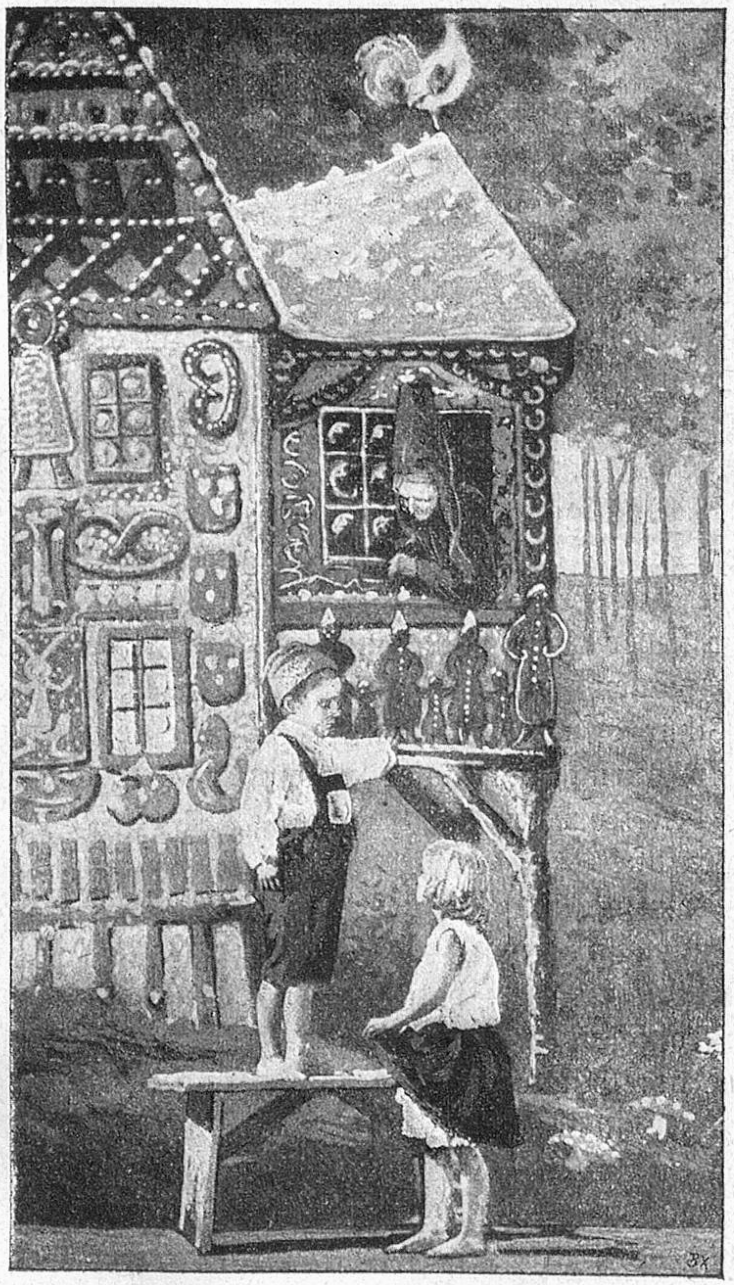
Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. *[843*

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 9.** | September 1901



Preis-Frage.

(Zum Bild)

An welches Märchen denkt Ihr, liebe Leserlein, wenn Ihr dieses Bild betrachtet? Wer erzählt mir kurz das Vorkommnis, welches das Bild darstellt?

Dieses „Bilderrätsel" ist ein Vorläufer für die jährlichen, in der letzten Jahresnummer erscheinenden Preisrätsel.

Die Auflösung muß spätestens bis zum Oktober in meiner Hand sein, um zur Preisauflösung gerechnet zu werden.

Versucht also Euer Glück!

Das Komödianterle.

(Fortsetzung.)

Obenauf in den Korb hatte Anna ihr altes Püppchen gelegt, das sie vorher hübsch aufgeputzt hatte.

Da konnten denn die drei recht fröhlich ihren Weg ziehen. Als man den Bretterzaun der Lohgerberei erreicht hatte, sagte Peter: „Du, Wilhelm, ob die Hunde wohl an der Kette liegen? Ich will bei Anna hier bleiben, die möchte sonst einen Schrecken davor haben!“ Wilhelm dachte: Wer nichts Böses vorhat, braucht sich nicht zu fürchten! und ging guten Mutes auf das Haus zu.

Als die Hunde anschlugen, sah Frau Grete zum Fenster hinaus und kam Wilhelm freundlich entgegen.

„Heissa!“ rief der, drehte sich auf einem Bein herum wie ein Ballettänzer und klopfte auf des Roßwirts Geldkatze, die er um den Leib geschnallt hatte. „Frau Grete, haltet mal Euere Schürze auf!“

Die ging auf den Spaß ein und spreizte das Tuch recht weit auseinander. Er nestelte den Riemen auf, hielt den Lederschlauch in die Höhe und klingeling, rollte der ganze Konzertsegen in Gretes Schürze hinein. „Das ist Euer!“

Die Frau sah ganz verwirrt drein und sagte fast traurig: „Aber Wilhelm, das sind schlechte Witze.“

„Nein, es ist wahr!“ bestätigten Anna und Peter, die herbeigeeilt waren. „Wir alle haben das Geld für Euch verdienen helfen.“

Grete wischte sich die Augen. Peter aber sagte: „So fangt doch nicht an zu weinen; geht lieber und macht, daß Euer Mann den Brief da bekömmt! Den Korb wollen wir Euch schon nachbringen.“

Als Peter die Hausthür öffnete, erhoben die Hunde ein wütendes Gekläff. Wilhelm hielt ihn zurück und sagte: „Komm, Peter, laß uns jetzt zurückkehren! Stell' den Korb in den Hausgang!“

„Geh doch, Du Hasenfuß!“

Wilhelm lachte: „Rino und Bello liegen ja fest; die Leute da drinnen freuen sich aber ungestört um so mehr.“

Da Anna derselben Ansicht war, hatte Peter nichts mehr einzuwenden, und man trat vergnügt den Heimweg an.

Die hohe, alte Linde am Eingang des Gehöftes, in deren Zweigen ein sanftes Lüftchen spielte, schüttelte duftigen Blütenregen über die vorbeieilenden Kinder und rauschte: „Das habt ihr brav gemacht, ihr wackeres junges Volk!“

Die Sonne kam lachend aus dem Gewölk hervor und spiegelte ihr strahlendes Antlitz in den blinkenden Fensterscheiben der ärmlichen Hütte drüben, wo der schönste Lenz einkehren wollte in zwei unglück-

liche, aber nicht verlorene Menschenherzen. Goldener, hoffnungsfroher Frühlingsschein erfüllte den öden, kleinen Raum, wo bitteres Elend aus allen Ecken schaute.

Dörte und Jörgel, Gretes Kinder, die kleinen, verkümmerten Menschenknöspchen, welche sonst verschüchtert und still unter ihres Vaters Werkeltisch kauerten, sprangen mit Annas Puppe in der Stube herum, so froh, als hätten sie ein Königreich gewonnen. — Still, ernst, tief ergriffen saß der Schneider über des Kantors Brief gebeugt.

Seine Frau stand neben ihm, ihre Hand lag auf seiner Schulter, aber sie schwieg, doch der bittere Zug, der sonst ihr gutes Gesicht entstellte, war wie weggewischt. — Hielt ein Engel Gottes Einkehr in ihrem Hause, ihrem Herzen? Gewiß, denn die Boten des Himmels bringen Segen und Frieden allen Menschen, die ernstlich guten Willens sind!

Unsere jungen Freunde waren bald den Kinderschuhen entwachsen. Peter besuchte die Gewerbeschule der Hauptstadt, und Anna bereitete sich in einer Erziehungsanstalt auf des Lebens ernstere Pflichten vor. Wilhelm war noch zu Hause, saß eifrig hinter den Büchern, denn bald sollte er das Schullehrerseminar besuchen. Weit lieber hätte ihn der Kantor auf die Musikschule geschickt, da sich sein musikalisches Talent immer glänzender entfaltete. Er mußte diesen Gedanken aufgeben, denn um die Kosten einer ausreichenden künstlerischen Bildung zu decken, reichten die vorhandenen Mittel nicht, obwohl das Sümmchen, welches der biedere Alte nach und nach zurückgelegt hatte, groß genug war, Wilhelms pädagogische Studien zu bestreiten.

„So lange ich lebe, soll es keine Not mit seinem Fortkommen haben!“ pflegte der Kantor immer zu sagen. — Aber der Mensch denkt und Gott lenkt.

Es war an einem schönen Sonntag nachmittag im Sommer. Die letzten Kirchgänger waren lange schon an dem Schulhausgarten vorbei nach Hause zurückgekehrt. Die Frau Pate, des Kantors Haushälterin, hatte das Kaffeegeschirr bereits in die Laube gebracht und Tabaksbeutel, Pfeife und Wochenblättchen neben des Hausherrn Tasse gelegt. Wilhelm ging wartend im Garten auf und ab. Die Haushälterin fing an unruhig zu werden, es wurde ihr doch auffällig, daß der sonst so pünktliche alte Herr heute gar zu lange auf sich warten ließ.

„Wilhelm“, meinte sie, „es sind gewiß wieder neue Musikalien aus Leipzig angekommen?“

„Ich glaube kaum, Frau Pate; aber er mag wohl das Kaffeestündchen über dem Orgelspiel vergessen haben. Ich will ihn holen!“

Boble, der die Bälge zu treten hatte, saß auf der Kirchentreppe. „Der Herr Kantor wird wohl noch oben sein,“ sagte er zu Wilhelm, „wir haben heute wieder gar zu schön gespielt; aber plötzlich hörte er

auf, da passe ich und frage endlich: „Herr Kantor, sind wir denn schon fertig?“ — aber er gibt mir keine Antwort. Er wird wohl ein bischen eingenickt sein! denke ich da und gehe meine Wege.“

Von einer unerklärlichen Angst getrieben eilte Wilhelm die Treppe zum Orgelchor hinauf. Der Kantor saß auf der Bank vor der Orgel, den Kopf seitwärts geneigt. Helle Sonnenstrahlen drangen durch die bunten Glasscheiben der Spitzbogenfenster und warfen einen purpurnen Schein über das Gesicht des friedlich Schlummernden.

„Vater!“ sagte Wilhelm und neigte sich über ihn. Keine Antwort.

Da griff er nach seiner schlaff herabhängenden Hand. Sie war kalt und starr. Der Kantor war tot.

Der Verstorbene hatte kein Testament gemacht; deshalb fiel nach Fug und Recht nicht nur das Geld, welches er zu Wilhelms Studium erspart hatte, sondern auch seine ganze Hinterlassenschaft an seine nächsten Anverwandten.

Es waren zwei entfernt wohnende Kleinbauern, arme rechtliche Leute. Sie boten Wilhelm einen Dienst als Jungknecht bei sich an. Als dieser weder darauf eingehen konnte, noch wollte, schenkten sie ihm des Kantors Bücher und Noten, sowie das alte Klavier.

Da stand nun Wilhelm — arm und verlassen, auf sich allein angewiesen. Das Leben, welches ihm bisher so froh und leicht gewesen war in der sorgenden Liebe und unter der treuen Obhut seines Pflegevaters, trat jetzt mit ernsten und schweren Forderungen an ihn heran.

Des Ratsschreibers Antrag, Wilhelm auf Kosten der Stadt weiter studieren zu lassen, ward vom Magistrate abschlägig beschieden; dagegen erbot sich einer der Stadtverordneten, ein Buchbindermeister, den jungen Burschen unentgeltlich in Lehre und Kost zu nehmen.

„Lieber Buchbindergesell als Bauernknecht!“ meinte Wilhelm und trat in die Lehre.

Sein Lehrherr, obwohl im Grunde ein herzensguter Mensch, war heftig und jähzornig und ließ sich manchmal bei geringfügigen Anlässen zu Reden hinreißen, die durchaus nicht zum zünftigen Buchbinderstudium gehörten. Wilhelm hatte einen bösen Stand, um so mehr als er wenig Geschicklichkeit zum Handwerk zeigte und dadurch die Geduld des Meisters oft auf die Probe stellte. Da er aber stets willig blieb und niemals murrte, mochte ihn sein Lehrherr gerne leiden, und er sagte oftmals zu seiner Frau: „Schade, daß er kein Genie zum Handwerk hat!“

„Nur Geduld, Mann, das wird wohl noch kommen!“ meinte die Meisterin.

Aber es kam nicht, und die Geduld des Meisters hatte ohnehin kurze Beine. Als Wilhelm ungefähr ein halbes Jahr in der Lehre

stand, hatte er gerade so viel profitiert, daß er das Falzbein ordentlich handhaben und einen regelrechten Kleister kochen konnte.

Um diese Zeit waren ihm aus dem Musikalienschatz des Kantors Joh. Seb. Bachs Klavierwerke und einige Violinsonaten von Beethoven in die Hände geraten. Darüber vergaß er um und um alles. Er konnte nichts mehr anderes denken als Musik und wieder Musik, und jede freie Minute verwandte er auf das Studium derselben.

Einmal hatte ihn der Meister mit einem Paket fertiger Bücher in die Stadt geschickt. Stunde um Stunde verrann, er kam nicht zurück. Zum Unglück gab es an diesem Tage ausnahmsweise viel zu thun. Die Handlangerdienste, die sonst Wilhelm zukamen, fielen dem Meister zur Last, der zuletzt vor Ungeduld und Zorn über sein Ausbleiben nicht aus, noch ein wußte.

Die Essenszeit rückte heran, der Meister schloß die Werkstätte ab und stieg brummend die Haustreppe hinauf. Horch! — was war das? Zarte schmelzende Geigentöne schallten von oben herab, wo Wilhelms Dachstübchen lag. „Daß Dich der und jener!“ rief er und polterte die Speichertreppe hinauf.

Richtig! Vor der nur angelehnten Kammerthür lag das Bücherpaket, daneben die verkleisterte Lehrlingsschürze. Der Meister stieß zornentbrannt die Thür auf, doch Wilhelm war so vertieft in Beethovens wundervolle Kreuzer-Sonate, daß er erst seinen Lehrherrn gewahr wurde, als dieser ihm rücklings die Geige aus der Hand riß. Im Begriff, das Instrument zu zerschmettern, rief er: „Bube, heißt das Pflichterfüllung?“

„Meister,“ flehte Wilhelm, „macht mit mir, was Ihr wollt! Aber, bitte, thut meiner Geige nichts zu leid!“

Des Alten Zorn hatte gewöhnlich ebenso kurze Beine wie seine Geduld.

„Wilhelm,“ sagte er, „hast recht! Die Violine hat es nicht verdient, aber Du! Sieh, darum sollst Du das Ding nicht eher wieder in die Finger bekommen, bis Du ein ordentlicher, pflichttreuer Geselle geworden bist.“

Er nahm die Geige unter den Arm, schloß das Klavier ab, steckte den Schlüssel zu sich und brummte im Fortgehen: „So, auf daß Du mir auf dem alten Hackbrett da nicht auch wieder das Handwerk verdudelst!“

Seitdem war Wilhelm wie vernagelt. Er aß und trank nicht und ließ den Kopf hängen wie ein krankes Märzveilchen im Rauhfrost. In der Werkstatt aber machte er die allerdümmsten Sachen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Paula J . . . . in Ranflüh. Deine Karte hat mich sehr erfreut, denn ich ersehe aus deren Inhalt, daß Du Dich von Deinem Leiden wieder erholt hast. Jedenfalls wirst Du Dich dann zu Hause recht schonen und darauf trachten, Dich mehr in der freien Luft zu bewegen, als über Büchern und Schreibheften gebückt zu sitzen. Die Sorge für die Gesundheit ist doch das erste und wichtigste und die Berufswahl muß sich darnach richten. Je mehr Du Dich kräftigst, um so sicherer wirst Du die gezwungene Pause in Deiner Ausbildung wieder einbringen können. Ich bin Deiner lieben Mamma schon längst Antwort schuldig auf ein liebes Schreiben, doch war der Sommer so sehr mit unaufschieblicher Arbeit ausgefüllt, daß ich von einem Tag zum anderen nur das Brennendste zu bewältigen vermochte. Sage ihr indessen, daß ich ihrem Wunsch für Auswechslung der Bilder von Herzen gern entsprechen werde. Laß mich auch, bitte, gelegentlich wissen, wie es Euch allen geht und seid herzlichst gegrüßt zusammen.

Martha T . . . . . in Altstädten. Eine Schulreise durch drei Länder zu machen, das klingt doch gewiß großartig genug, und dieses Großartige ist möglich, wenn man wie Ihr es gethan habt, von Altstädten nach St. Margrethen, Bregenz, auf den Pfänder, nach Lindau und von dort über Rorschach wieder ins heimische Städtchen reist. Und in die drei Länder: Schweiz, Oesterreich und Bayern brachten Euch auch drei Beförderungsmittel: Der Eisenbahnzug, Schuhmachers Rappen und das Dampfschiff. Solche Abwechslung ist ebenso zweckmäßig als vergnüglich. Nun möchte ich doch noch wissen, welches von den drei Ländern Euch jungem Volk am besten gefallen hat. Es ist zwar fast vorauszusehen, denn zu herzlich und warm klingt der Schlußsatz Deiner Beschreibung: Endlich fuhren wir unter fröhlichem Singen und Jauchzen unserem lieben Heim entgegen, als daß nicht trotz allem Schönen, was fremde Gegenden und Länder uns bieten, die liebe traute Schweizerheimat für Euch nicht doch das Schönste und Teuerste sein sollte. — So mißlich das Wetter für die letzten vierzehn Tage gewesen ist, so will ich doch hoffen, daß nun nochmals eine Tour schönes Wetter Euere neue Badeanstalt belebe. — Das Buchstabenrätsel hast Du richtig gelöst. Mache Dich nun auch an das heutige Bilderrätsel, denn Du wirst wohl auch dieses Jahr wieder auf einen Preis rechnen wollen. Grüße mir bestens die lieben Deinigen und sei vor allem Du herzlich gegrüßt.

Elma K . . . . . in Winterthur. Gewiß darfst Du als nun zur Korrespondenzfähigkeit herangewachsenes Patchen unserer vieljährigen Abonnentin Dich in den Kreis unserer jungen Leserlein einreihen und Du kannst Dich auch am Rätsellösen beteiligen. Eben bringt die heutige Nummer als einleitenden Vorläufer zu den Preisrätseln ein Bild, das eine Preisfrage darstellt, welche zu lösen Dir möglich sein wird. Wer so gerne Märchen liest wie Du, der hat die Lösung auf den ersten Blick, denn es stellt einen Moment der ängstlichen Erwartung dar, welcher schon manches weiche Kinderherz bange klopfen machte. Also Glück auf und nimm für Dich und Deine liebe Patin herzlichen Gruß.

Emil W . . . . . in Zürich. Du bist also noch bis im Spätherbst in der Verbannung, doch ist sie in solcher Gesellschaft wohl zu ertragen. Die Hauptsache ist, daß Du von Deinen lieben Reisenden stets gute Nachrichten hast, aus dem fernen Osten. Du mußt nun bereits eine prachtvolle und reichhaltige Kartensammlung besitzen, wenn Papa und Mamma Dich so reichlich damit bedenken. Geographie wird über diese Trennungszeit wohl zu Deinem Lieblingsfach geworden sein und über alle die Ortschaften und Gegenden, welche Deine lieben Reisenden berühren, wirst Du Dir wohl im Lexikon so viel als möglich Belehrung zu verschaffen suchen, nicht wahr? Sei bestens gegrüßt und grüße in Deinem nächsten Briefe an die lieben Eltern auch sie bestens von mir.

Die Geschichte vom leichtsinnigen — —.

Aufgabe zum Selbstreimen.

Es war einmal ein gutes —,
Mit Namen hieß es — —,
Doch war's ein arger Sause—.
So kraus wie seine — —,
So kraus war leider oft sein —.
Vergeßlich war's und — —
Und eine kleine — — —.
Was meint ihr? War's da — —,
Um seiner Mutter auch zu —
Im Hause eine — —?
Da muß man freilich sagen: —,
Das Mädchen war nichts — —;
Wenn es zu Zeiten helfen —
In Küche oder — —,
Die Arbeit auf die Erde —,
Und ach! Die kleinen — —,
Die seiner Obhut an— —,
Die liefen oft — — —,
Daß es der Mutter hätt' — —,
Wenn alle sie — — —.
Einstmals, an einem Frühlings—
Hielt 's Mädchen auch die — —
Bei Hänschen, der im Wagen —;
Der Wagen stand am — —.
Die Mutter sprach: Gib' Obacht —
Und laß dich nicht zer— — —,
Bleib' ruhig auf dem Platze —!
Ja, Mutter, sollst dich — —.
Doch leider schon die Minna —,
Die Freundin aus der — —,
Und 's Mädchen von dem Posten —
Zum Schwatzen in die — —.
Den Augenblick klein Walter —,
Wollt' spielen nun den — —.
Keine Mutter war, keine Schwester —,
So fing er zu — —
Den Wagen mit dem — — —.

Der Wagen kam ins R— —
Fuhr rasch hinab den steilen—
Zum Bache hin, dem — —.
Vom Frühlingsregen stark ge—
Der Strom floß hoch im — —
Ein heller Schrei die Luft durch—.
Jetzt springen nun die — —
Die Schwester und die Minna —.
Entsetzen lähmt die — —,
Denn ach, da ist kein Wagen —
O Hänschen, komm' doch — —!
Hier schwimmt nur noch sein kleiner—
Die Mutter fliegt — — —
Und hochgeschürzt, voll Wage—
Taucht sie in's Wasser — —.
Sie tastet, sucht im Wagen —,
Sie hält den Kopf des — —,
Reißt ihn herauf und schüttelt —,
Gottlob, er kann noch — —!
Er ist gerettet, atmet, —,
Vor Schrecken nur und — —
Der ganz kleine Körper —
Und groß ist seine — —.
Die Mutter eilt zu wärmen —.
Das Klärchen steht von — —
Und schluchzt, die kleine — — —.
Sie ist für alle — —
Geheilt von ihrem Ueber—.
Sie mag nun wohl — — —
Was kann entsteh'n, wenn teures —
Man läßt so pflicht— — —
Im Stiche, um zu schwatzen—.
Sie gibt sich das — — —,
Daß nimmermehr dies soll — —.
Sie wird ihr Wort nicht — —
Und stetsfort thun, was ihre —.
Drum ist's nur noch ein — —,
Daß man dem Mägdlein traute —
Jetzt heißt's das treue — —,

H. B.

Auflösung der Rätsel in Nr. 8.

Buchstabenrätsel: Ort, Wort, Port, fort.

I. Scherzrätsel: Das Thürschloß ist im (Königs)schloß hundertfältig enthalten.

II. Scherzrätsel: Ein Wort.

Scherz-Frage: Mammagei.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.